Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt.

r. 356. Berlin, Freitag, den 17. Juli 1885. XIV. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Die anarchistische Propaganda.

er die große Anarchisten-Untersuchung in der eiz hat am 11. Juli der gewesene General-Anwalt r im Rütlisaal zu Bern eine Rede gehalten vor einer mlung, welche von den „Organisirten Arbeitern" zur hung der Ausweisung von Anarchisten einberufen war. Die isirten Arbeiter" sind, wie Schweizer Zeitungen berichten, nglomerat von Schweizern und Ausländern, in welchen ie Ausländer das große Wort führen und den leitenden eben. In der Organisation fehlt es nicht an Elementen, n zu den Anarchisten zählen muß, wenn man der Sache Grund schaut und konsequent ist. Die deutschen Sozialraten sind ein sehr rühriger, agitatorischer Bestandtheil Arbeitervereinigung, und die schweizer Arbeiter folgen nur t ihren Wegen und ihrer revolutionären Denkungsart. Die irger Büchtold geleitete Versammlung sollte eine Protestmlung sein gegen die Ausweisung der 21 Anarchisten. Seit üchtigten Versammlung, in der die Anarchisten Schultze und Oesterreich ausgewiesene Peukert ihre Brandreden hielten, der Schweiz und im Auslande so großes Aufsehen erregten, Rütlisaal kein Rendez-vous der Arbeiter mehr stattgefunden, sehr die Aufmerksamkeit verdient, wie dieses.

änglich waren nur wenige Leute da, nach und nach aber, aller sein Referat schon begonnen, wurden die Bänke besetzt, nen man verschiedene Typen erblickte mit aufd bleichen Gesichtern, in denen düsterer Groll und nzufriedenheit unheimlich lagerte. Gekommen alle die Anarchisten der Stadt, von denen bekanntlich nur usgewiesen wurden. Weniger bemerklich machten sich die n Nihilisten und Nihilistinnen, welche seit den heißen größtentheils von Bern verreisten. Wir heben zunächst das ste aus dem Referate von Müller hervor, das auf dem cht gedruckten Berichte an den Bundesrath fußte.

r Müller erging sich sehr ausführlich über die Veranlassung Verlauf der Untersuchung, welche ihm direkt vom Bundesvertraut wurde. Aus den vielen unwesentlichen Einzelheben wir das Resultat der Nachforschungen wegen des chen Attentats auf den Bundespalast hervor, von dem festwurde, daß dasselbe ein Phantasiewerk Hoffs gewesen cher sich, als er dies nicht mehr leugnen konnte, aus r darüber im Gefängniß zu St. Gallen erhängt habe. ei weder Anarchist noch Polizeispitzel gewesen, sondern ein an Selbstüberschätzung leidender Mensch, welcher bedürftig gefühlt, viel von sich reden zu machen. Er habe schiedenen Zeitungen über die verschiedensten Dinge geen, sogar gegen den Anarchismus. Er sei auch der Schreiber ohbriefe an den Bundesrath und den „Bund" gewesen, aber ebe ernstliche Absicht, nur um einen „großen Rummel" zu , wie er in einem Briefe an seine Geliebte schreibt.

s der Generalanwalt Müller seinen Vortrag beendet hatte, te der Vorsitzende Büchtold die Diskussion. Es traten rschiedene Redner auf, welche über die Art und Weise, wie ersuchung geführt sei, über die Behandlung der Verhafteten 2c. nute Reden hielten. Ein ebenfalls in Untersuchung gede deutscher „Genosse" zog Parallelen zwischen den bei ihm beschlagnahmten Broschüren und christlichen Flugschriften. Ein anderer Genosse rief: „Wenn das Brod hart wird, muß man das Messer scharf machen. (Vielfaches Bravo.) Im Gefängniß bekam ich, ein Kranker, von Freitag Morgen bis Sonnabend Abend nur zwei Täßlein Milch. Wollte man etwas lesen, so gaben die Landjäger zur Antwort: wir haben selbst Nichts. Die dummen Landjäger, weil ein paar Büttel „abgemorgst" worden, glaubten, es gehe ihnen gleich auch so. Aber mit so gewöhnlichen Landjägern geben wir uns gar nicht ab."

In dieser Weise wurden der Bundesrath, die Untersuchungs- und Gefängnißbeamten abgeschlachtet; dagegen pries man Lieskes That als eine Frucht der verrotteten sozialen Zustände, welche nur durch radikale Mittel gelöst werden könnten. Die Kluft zwischen Kapital und Arbeit sei zu groß.

Schließlich ward eine Resolution gefaßt, durch welche gegen die Ausweisung der 21 Anarchisten protestirt wird.

Bekanntlich ist die strafgerichtliche Untersuchung gegen die Anarchisten eingestellt worden. Der betreffende Beschluß erwägt, daß, wenn auch die Untersuchung gegen keine der einvernommenen Persönlichkeiten genügend Beweis für deren Theilnahme an solchen durch das Bundesstrafrecht mit Strafe bedrohten Delikten erbracht, sie doch auf der anderen Seite ihren Zweck insoweit erreicht hat, als sie der Behörde erschöpfenden Aufschluß über die anarchistische Gruppe in der Schweiz an die Hand gab und die Fremden kenntlich machte, welche in derselben die Hauptrolle spielten.

Es hat übrigens, wie dem Leser einleuchten wird, den Anschein, daß es der Anarchisten immerhin noch genug in der Schweiz giebt, wie dies die Versammlung im Rütli-Saal zu Bern gezeigt hat.

Mittlerweile sind in Brüssel die Chefs der belgischen Anarchistenpartei nebst einigen französischen Genossen aufgehoben und vernommen worden; des russischen Nihilisten Jaffe, der gleichfalls anwesend war, hat man nicht habhaft werden können. Aus den bei dieser Gelegenheit entdeckten Schriftstücken soll außer Zweifel gesetzt sein, daß sich ein neues Attentat gegen einen „Souverän" in Vorbereitung befand.

Ob die Entdeckung mit den Anschlägen gegen die Schweiz in Verbindung zu bringen und der Ausdruck „Souverän" vielleicht auf einer Ungenauigkeit beruht, steht dahin, jedenfalls ist die internationale Revolutionspartei durch Entziehung des schweizer Bodens, so wenig durchgreifend bisher auch verfahren worden, auf das Schwerste bedroht, und nirgend pflegt der Haß sich so tödtlich zu gestalten, als dort, wo frühere Zuneigung in ihn umgeschlagen ist.

Wie lange die Mosische Mordtheorie den Boden der Vereinigten Staaten noch als praktische Werkstatt wird benutzen dürfen, ist schwer abzusehen. Wenn Geduld und Einsicht der gebildeten besitzenden Klassen in Amerika dafür entscheiden wären, würde dem blutdürstigen Agitator auch drüben das Handwerk schon gelegt worden sein. Aus der amerikanischen Presse schöpft man diesen Eindruck weniger, als aus der Unterhaltung mit gebildeten Amerikanern, die ohne Unterschied die Resignation beklagen, mit der sie sich in die Duldung des Scheusals finden müssen. Wodurch gezwungen? Eine delikate Frage, auf die der Durchschnitts-Amerikaner meist selber keine präzise Antwort hat. Die Eifersucht der Parteien, von denen jede die andere mit Argusaugen bewacht, um ihr die Beute beim nächsten Mal zu entreißen, die Verderbtheit und Unnatur in der Justiz- und Verwaltungspraxis, die nur ein Bentefstück des Siegers ist, deuten die Erklärung wenigstens an. Gelingt es dem neuen Präsidenten, den eisernen Besen der „Civildienstreform" wirklich in Bewegung zu setzen, so ist zu hoffen, daß mit anderem Unrath auch der verbrecherische Mißbrauch ausgekehrt wird, der der die Asylfreiheit des Landes zur Schande für das Asyl selber macht.

In der Schweiz sowohl, wie neuerdings auch in Belgien wird nun von den Sozialisten wieder stark daran gearbeitet, der Welt den Zusammenhang zwischen ihnen und den Anarchisten aus dem Kopf zu bringen. Der Ast, auf dem die Sozialdemokratie als solche sitzt, scheint zu Zeiten dicker und fester als der dünne, zerbrechliche Zweig des Anarchismus, auf den die Gelangweilten und Ungeduldigen heimlich hinüberklettern, weil an ihm die scheinbar süßen Früchte hängen. Viele klettern dann in bedenklichen Augenblicken ebenso heimlich wieder zurück, und die Führer verschern laut, daß sie die verbotenen Früchte überhaupt verschmähen.

Im Leben scheiden sich die Parteien nicht so, wie auf dem Papier. Wenn es den sozialdemokratischen Führern aus taktischen Rücksichten wirklich Ernst mit ihren Versicherungen ist, so können sie doch das Hin- und Herklettern der revolutionären Massen von einem zum andern Baum nicht verhindern, im Gegentheil, die Art ihrer Agitation, ihres aufrührerischen Willens gegen die gesammte staatliche und gesellschaftliche Ordnung kann die Zweckgemeinschaft zwischen Sozialismus und Anarchismus nur begünstigen. Der jetzt im Lager der deutschen Sozialdemokraten aufgerissene Spalt ist im Grunde nichts Anderes, als ein Beweis dafür, daß das Wesen der reinen Sozialdemokratie, wie es den Massen verständlich ist, sich mit der positiven Betheiligung an den Aufgaben des heutigen Staates nicht verträgt. Fert unda nec regitur, die Welle trägt, aber sie läßt sich nicht nach Belieben steuern, und wenn Jemand, der sich von ihr tragen läßt, klüger sein will, als sie, so mag er wohl auf der Hut sein, daß sie ihn nicht verschlinge.

* Der Verwaltungsrath des „Norddeutschen Lloyd" beschloß, wie uns ein Privat-Telegramm aus Bremen meldet, in seiner gestrigen Sitzung, die Aktien-Gesellschaft „Vulcan" in Stettin mit dem Bau von drei größeren und drei kleineren Dampfern für die subventionirten Linien zu beauftragen. Wie es heißt, liefert der „Vulcan" die größeren Dampfer um je 300,000 Mark, die kleineren um je 90,000 Mark billiger, als die Werften an der Weser. — Da kann man es dem Verwaltungsrath des „Nordd. Lloyd" allerdings nicht verargen, wenn er den Lokalpatriotismus bei Seite ließ, um der Gesellschaft eine Mehrausgabe von 1,117,000 Mark zu ersparen.

* Aus Köln, 16. Juli, schreibt man uns: Gestern tagte hierselbst eine Versammlung von Delegirten der verschiedenen Defanate des Erzbisthums Köln. Es handelte sich darum, den Erzbischof Melchers die Mittel zur Verfügung zu stellen, welcher derselben anläßlich seiner Kardinals-Erhebung bedürftig ist. Als seiner Zeit Erzbischof v. Geißel, Melchers Vorgänger, den Kardinalshut erhielt, bewilligte Friedrich Wilhelm IV. die erheblichen Kosten aus seiner Privatschatulle. Auch erhielt v. Geißel kurz darauf den schwarzen Adler-Orden. Jetzt sind die Verhältnisse anders geworden, und es soll in der Erzdiözese Köln eine Sammlung ins Werk gesetzt werden, deren Erträgniß Herrn Melchers alsdann zur Disposition gestellt wird.

* Die Verwaltung der Eisenbahn-Werkstätte zu St. Johann bei Saarbrücken, die ausdrücklich die Bezeichnung Haupt-Werkstätte führt, hat an ihrem Thore folgenden Anschlag veröffentlichen lassen:

Das Fest der Republik.

(Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

ß Paris, 15. Juli.

„Nicht ist die Freiheit eine Gräfin
Vom edlen Faubourg Saint Germain"

er Dichter der „Jamben", Auguste Barbier, und wer in der estern, am Jahrestage der Revolution, am Festtage der Freiheit, ons und Fahnen in dem Viertel derer gesucht hatte, denen mit stürmung der Bastille auch ihre stark verschanzte bevorzugte Stellung entrissen worden, der konnt nicht die Zähigkeit, mit der der franzöAdel an seinem mit dem ersehnten Königthum wieder frischen Privilegien hängt, noch den Haß, den er gegen die Republik Aber auch in den Vierteln des wohlhabenden Bürgerwaren die äußerlichen Zeichen der Festfreude spärlich gesäet. ahnhöfe waren schon seit Montag Abend mit Sturm genommen, r konnte, rettete sich vor Fest und Hitze aufs Land. Um so r kam die Feiertagsstimmung in den Volksquartieren, auf den n Boulevards im Faubourg du Temple, in Belleville, im rg St. Antoine zu Ausdruck. Nicht ein Haus war in diesen n unbeflaggt geblieben, eine wahre Orgie in nationalen Farben gefeiert und auf den öffentlichen Plätzen zogen sich Guirlanden tten von Lampions vom Land umwundenem Pfeiler zu Pfeiler, ag begrenzend, auf welchem am Abend zu Ehren der Republik nzbehn geschwungen wurde.

offizielle Feier begann am frühen Morgen mit dem Lösen von onenschüssen am Invalidendom, welche das Echo der umliegenrtrie weckten. Ueber die Stadt spannte sich ein grauer Himmel, chte Brise bauschte die blau-roth-weißen Banner, die Temperatur ud blieb den ganzen Tag über erträglich, so nicht wenig zur Erder Festfreude beitragend. Schon in früher Morgenstunde durche die Stadt Volksgruppen, vielfach Nicht-Pariser, die die Extraus der Provinz, vom Lande an den Seineufrand geführt.

greiflicherweise stand im Vordergrund des Festes, wie auch im Jahre, und wie das nun wohl so bleiben wird, die Revue der rbataillone. Fast in jedem Hause der Viertel, wo die kleine oisie, der Handwerker, der Arbeiter wohnt, trägt einer der Knaie kleidsame blaue Uniform. Die Väter wollen in berechtigtem die Mütter in liebevoller Fürsorge ihren Jungen in der Parade die Großeltern, die Onkel und Tanten werden aufgefordert mitnen, und so ist es denn begreiflich, daß in der Morgenstunde auptandrang nach der Place de la République stattfand, wo Knaben, die „Hoffnung Frankreichs", vor dem Ministerpräsidenten, Minister des Innern, dem Gemeinderath, dem Seine-Präfekten delen angesehenen Persönlichkeiten defilirten. Die Parade wurde em in großer Uniform erschienenen Inspekteur der Schüleronen dem General Jeanningros, abgenommen. Die Bataillone nderten Offiziere der Reserve und der Territorial-Armee, die kteure der Knaben, den Säbel gezogen und ebenfalls in Parade n. Das Defilé fand zugweise in Zugdistance mit überraschender on statt. Die Haltung der Knaben war eine vortreffliche, der der Bevölkerung natürlich ein ganz außerordentlicher. Mir will n, als ob es sich bei Ausbildung der Schülerbataillone mehr als um eine bloße Spielerei, als um eine Aneignung des Drill handle; ein viel ernsterer Erfolg scheint wir das frühzeitige Wecken des kriegerischen Sinnes, eine frühzeitige Gewöhnung an die in der französischen Nation, wie im Heere locker gewordene Disziplin, das Hervorrufen kameradschaftlichen Geistes, die Erzielung größerer Willfährigkeit für das noch nicht sehr alte Opfer der allgemeinen Wehrpflicht zu sein, die offenbar mit der Zeit wird verkürzt werden können.

Die von den Knaben ausgeführten Bewegungen waren korrekt, ihre Freude an der Revue ersichtlich. Die Auswahl von Unteroffizieren Sergeanten, Feldwebeln aus ihrer Mitte weckt natürlich den Ehrgeiz und den Eifer. Das System, kompletirt durch eine später, unter Beaufsichtigung der Regierung einzuführenden Schießunterricht, wie ein solcher in Italien beispielsweise bereits existirt, wird den weitern Erfolg haben, daß im Fall der Noth Frankreich über Mannschaften verfügt, die, obwohl sie noch nicht in der aktiven Armee gestanden haben, doch bereits geschult und vor Allem an die im Kriege unerläßliche nöthige Disziplin gewöhnt sind, die ja während des letzten Feldzuges in der französischen Armee so traurig in die Brüche gegangen ist.

Der Ministerpräsident Brisson hat es sich übrigens nicht nehmen lassen, den Fahnenträger der Schülerbataillone, sowie den General Jeanningros und den delegirten Gemeinderath nach der Revue zu sich zum Frühstück zu laden.

Zu gleicher Zeit wie die Parade der Schülerbataillone, fand eine solche der Pariser Garnison in den Champs Elysées und am Cours de Vincennes statt. Der ersteren wohnte die marokkanische Gesandtschaft in ihren malerischen Kostümen bei. Da ich nicht die Fähigkeit der Allgegenwart besitze, so habe ich auf diesen martialischen Anblick verzichten müssen.

Ich kam aber noch rechtzeitig auf den Place de la Concorde an um dem Defilé der elsässischen Vereine und der Patriotenliga, die das grüne Band der Hoffnung im Knopfloch, die Nationalkokarde an der Mütze und die berechnete Trauer um die verlorenen Provinzen im Munde trägt, beizuwohnen. Paul Deroulede empfing mit einer Anzahl elsässischer Turner diese falschen Patrioten, die um die Begeisterung für die Rückeroberung beim französischen Volke, wie die ihre verstümmelte Gliedmaßen ostentativ zeigenden Bettler um Wohlthätigkeit betteln, als ob die Vaterlandsliebe, wie der Wohlthätigkeitssinn solcher Anregungen bedürften. Oder fürchten die Elsässer oder die Patriotenlügner, daß die verlorenen Provinzen denn doch am Ende nicht so mit dem angeblichen Stammlande verwachsen waren, daß dieses ihre Ablösung eines Tages ganz vergessen wird, und daß deshalb die Wunde nach Kräften offen erhalten werden müsse? Ich habe schon eine ganze Anzahl von Stimmen vernommen, die sich recht unwillig darüber geäußert, daß man bei dem ewigen patriotischen Nebelhorngetute nicht zur Ruhe kommen kann.

Diese Demonstrationen vor der Straßburger Statue haben aber noch eine andere, schon in einem Telegramm von mir angedeutete Seite, die das vorige Kabinet nach den unliebsamen Ereignissen des vorigen Jahres begriffen hatte. In Folge dessen war die übliche Trauer-Demonstration am 27. September beispielsweise verboten gewesen. Diese Kundgebungen verletzen den internationalen Anstand, ja sie schließen sogar eine Auflehnung gegen die Verträge ein, wenn, wie dieses Mal der Fall gewesen, Offiziere und uniformirte staatliche Korps, wie die Polytechniker, nicht blos in ihrer amtlichen Tracht im Zuge erscheinen, sondern Trauerkränze mit auf die baldige Wiedererlangung der beiden Provinzen bezüglichen Inschriften niederlegen. Oesterreich hat seiner Zeit, von Deutschland auf das lebhafteste unterstützt, gegen jede irredentistische Kundgebung in Italien protestirt, Frankreich dürfte ein Rütteln an den Verträgen durch italienische Demonstrationen für Nizza und Savoyen schwerlich dulden. Mir scheint danach kein vernünftiger Grund vorzuliegen, daß Deutschland sich die öffentliche, fast amtliche Herausforderung gefallen lasse. Was dem Kabinet Ferry zu verhindern möglich gewesen, sollten Brisson-Freycinet wohl verbieten können. Sie könnten schon, die Frage ist nur, ob sie wollen. Man bemerke wohl, ich protestire nicht gegen den Schmerz Frankreichs um die beiden Provinzen. Derselbe ist berechtigt, und es wäre schlimm für Frankreich, wenn er nicht vorhanden wäre, wohl aber lege ich Verwahrung ein gegen jene patriotischen Gaukler, die, trotzdem sich angeblich bei ihnen das Herz vor Weh und Jammer im Leibe umkehrt, doch vor der Straßburger Statue ihre Purzelbäume aufführen nicht unterlassen können und hierdurch Frankreich alljährlich aufs Neue wegen seiner kriegerischen Mißerfolge an den Pranger stellen.

Die Elsässer, in deren Zuge viele Frauen im altdeutschen Kopfputz, wie die Patriotenliguisten hatten sich in nicht unerhebliche Ausgaben für Kränze gestürzt, so daß Deroulede, als die Statue ganz mit Fahnen und Kränzen bedeckt war, emphatisch ausrufen konnte: „Meine Rede — da ist sie (auf die Kränze zeigend), mein Hoch — das Vaterland!" — ein Impromptu, welches natürlich stürmischen Beifall errang.

Während dieser Vorgänge verkauften die Zeitungsträger den sozialistischen „Cri du peuple", auf dessen erster Seite ist großen Lettern Lamartines Friedens-Marseillaise prangte. Mit dem Rufe nach Rache, nach Krieg, nach Eroberung standen in seltsamem Widerspruch die Weltfriedensversicherungen des französischen Schwärmers. Ist es wahr, was der Dichter in dieser Marseillaise schreibt: „L'egoisme et la haine ont seuls une patrie; la fraternité n'en a pas?"

Mir will fast scheinen, daß der Weise von Ferney, daß Voltaire, dessen Statue man gestern am Quai Voltaire im Schatten der Academie de France enthüllte, ähnlich gedacht hat. Nicht als griechischen oder römischen Philosophen, wie ihn London aufgefaßt, hat uns Meisser Gaillé ihn verewigt. Das Bronzebild steht da, auf den traditionellen Stock gestützt, unter der Lockenperücke das magere, feine, zarte Gesicht; ein halb ironisches, halb gütiges Lächeln umspielt die schmalen Lippen. Der Künstler, der bald nach Vollendung seines Werkes gestorben, ist offenbar tief in den Geist des literarischen Freundes unseres „großen Königs" eingedrungen. Das fand die zahlreiche Menge auch, die sich am Quai Voltaire trotz der Nachmittags überaus lustig dreinschauenden Sonne eingefunden, und die beim Fallen der Hülle in Beifallsjubel ausbrach. Freilich vermißte man die Spitze der Regierung, nicht einer der Minister war erschienen. War ihnen der Mann, der über die Kirche von Ferney die Inschrift setzen ließ: Deo erexit Voltaire, und der als achtzigjähriger Greis den Enkeln Franklins mit den Worten „God and liberty" die Hände aufs Haupt legte, vielleicht zu — fromm?

Die Akademie hatte Sardou, Lesseps und Gaston Boissier, den gelehrten Verfasser einer Studie aus der Zeit Cäsars, im palmengeschmückten Gewande entsandt, sonst bemerkte ich den Kammerpräsidenten Floquet, den Vizepräsidenten Spuller, den Seine-Präfekten u. A.

Die letzten Noten der Marseillaise sind verhallt und Yves Guyot

„Wir machen darauf aufmerksam, daß in einzelnen Abtheilungen unserer Werkstätte die Arbeit in so erschreckender Weise abgenommen hat, daß wir mit großer Sorge dem Winter entgegensehen. Wenn nun auch jetzt noch hier und da ein guter Verdienst erzielt wird, so wollen wir doch einen Jeden zur größten Sparsamkeit ermahnen und an die Möglichkeit des verflossenen Winters erinnern, wo es bei dem steten Arbeitsmangel nicht möglich war, lohnenden Verdienst zu finden."

Sehr erfreulich für die Arbeiter der Werkstätten, daß ihnen die Noth zum Winter schon im Sommer angekündigt wird! — Auch ein Bericht über die Vertheilung der Unterstützungsgelder an die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in der Camphausen-Grube ist nunmehr endlich erschienen und zwar in der gut konservativen „Saarbrücker Zeitung", beileibe nicht in einem liberalen Blatte. Von den Liberalen hat man zwar bereitwilligst die Gelder angenommen; was damit geschehen, können sie aber nur aus konservativen Blättern erfahren. Nun, es schadet ja nichts. Das Ergebniß also ist folgendes: Es gingen bis zum 7. Juli c. insgesammt 187,749,82 Mark ein; davon wurden an die Hinterbliebenen bereits 41,618,26 Mark bezahlt, so daß noch eine Summe von 146,131,56 Mark vorhanden ist. Von dieser Summe erhält — nach Abrechnung der bereits bezahlten Unterstützungen — jede Wittwe 300 Mark, jedes vaterlose Kind 100 Mark, jedes vater- und mutterlose Kind 200 Mark, die unterstützungsbedürftigen Eltern oder sonstigen Angehörigen eines Verunglückten, sofern sie von diesem seiner Zeit unterstützt wurden, zusammen je 500 Mark. Jeder Gerettete, sofern er vom 18. April bis 18. Mai in Folge des Unglücks nachweislich krank war, erhält 50 Mark; hat seine Krankheit länger gedauert, so bekommt er nochmals 50 Mark. Diese Gelder sind zur Vertheilung an die zuständigen Stellen, theils an die Lokalkomitees, theils an die Landrathsämter, abgegangen mit der Weisung: „die Auszahlung der Summen entweder sogleich zu bewirken, oder über die Anlegung derselben und ihre Zahlbarmachung in Theilbeträgen event. auch über die sonstige Verwendung zum Nutzen der Unterstützten nach freiem Ermessen für jeden Einzelfall Bestimmung zu treffen." Ueber den verbleibenden Restbetrag wird demnächst weiter beschlossen werden. Das Protokoll ist unterzeichnet mit Dir. v. Voß, königlicher Landrath, an Stelle des früheren Landraths Freiherrn von Richthofen.

---

* Der „Reichsbote" tritt für die Zwangskrankenkassen gegen die freien Kassen ein. Der größte Fehler des Krankenkassengesetzes — meint er — bestehe in der „Zwiespältigkeit" der Krankenversicherung, die dadurch hinein getragen sei, daß neben den neu errichteten Zwangskassen noch die freien Kassen bestehen geblieben seien. Freilich, wenn man die freien Kassen sogleich todtgeschlagen hätte, so ginge es heute allen gleich schlecht; man hätte dann nichts Besseres, mit dem man einen Vergleich anstellen könnte. Und dann müßten Alle — daran glauben.

---

* In Barmen hat die Polizeibehörde nach einer Mittheilung der „Volksztg." den schon oft mißglückten Versuch gemacht, eine Brodtaxe einzuführen. Anregung dazu soll die Regierung zu Düsseldorf gegeben haben. Das Gewicht soll durch einen eingedrückten Stempel in ganzen und halben Kilogrammen deutlich angegeben werden; wiegt ein Brod weniger, so sind die nachstehenden Polizeibeamten angewiesen, dasselbe zu zerschneiden. Das mangelnde Gewicht durch eine Zugabe auszugleichen, ist unzulässig. Eine ganz ähnliche Verordnung, die in Bromberg ergangen war, ist von der dortigen Strafkammer für rechtsungiltig erklärt worden; wahrscheinlich wird es mit dem Barmener Erlaß ebenso gehen.

---

* Von den gegenwärtigen Pächtern des Bernsteinregals ist eine geregelte bergwerksmäßige Ausbeutung des Bernsteins eingerichtet worden. Diese seit drei Jahren etwa getroffene Neuerung hat einen so günstigen Erfolg gehabt, daß der Antheil, welchen der Staat von dem Mehrgewinn der erzielten Einnahmen hat, sich in dem Jahre 1883/84 auf ca. 170,000 Mark und im Jahre 1884/85 auf ca. 300,000 Mark belaufen hat und eine weitere Zunahme in Aussicht steht.

---

* Die Abgeordneten Wissering-Aurich, Dr. Witte-Rostock u. A. beabsichtigen, wie die „Lübecker Ztg." meldet, in der nächsten Reichstagssession eine Interpellation einzubringen, welche auf Grund sorgfältiger Forschungen alle Wünsche zu einem Reformprogramm, betreffend die Hebung des schwer darniederliegenden deutschen Seefischerei-Gewerbes, vereinigen wird.

---

* Die Aussichten auf das Zustandekommen des Elbe-Trave-Kanals sind günstig und die darauf bezüglichen Vorarbeiten, der K. Z. zufolge, bald beendet. Es läßt sich auch annehmen, daß dem Hause der Abgeordneten eine den Gegenstand betreffende Vorlage, jedoch unter der Voraussetzung zugehen wird, daß der Freistaat Lübeck einen Antheilsbetrag übernimmt, welchen die preußische Staatsregierung bereits festgestellt haben soll.

---

* Den großen Herbstmanövern in Frankreich werden seitens der deutschen Armee beiwohnen: General-Lieutenant v. Alvensleben, Kommandeur der 10. Division, Oberst-Lieutenant v. Lütken vom Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment Nr. 1 und Major v. Malachowski vom Großen Generalstab. — Zu den deutschen Manövern werden folgende französische Offiziere kommandirt werden: General L'Hatte, Inspekteur der Kavallerie; Major Millet, Professor an der Ober-Kriegsschule; Major d'Ussier de la Bigerie, attachirt der Schule von Fontainebleau; Major de Saucy, erster Militär-Attaché an der französischen Botschaft in Berlin; Hauptmann Colard, zweiter Militär-Attaché ebendaselbst.

Nur nicht ängstlich!

Nachdem gestern von der Londoner Presse ein wahrer Höllenlärm gemacht worden, wird heute bereits wieder die Friedensschalmei geblasen. Daß die Politik des neuen konservativen Ministeriums dabei eine Rolle gespielt habe, welche sich von derjenigen, welche Gladstone vor etwa zwei Monaten spielte, vortheilhaft unterscheide, wird wohl Niemand behaupten. Heute läßt sich nicht einmal mehr mit Sicherheit sagen, ob denn wirklich der Zulfiklarpaß der Punkt ist, um welchen sich die neuen Differenzen erhoben — ganz abgesehen davon, ob überhaupt Differenzen vorhanden sind! Nicht um den Zulfiklar-Paß soll es sich angeblich handeln, sondern um ein Stück Land, welches nach Ansicht der Engländer von den Afghanen mit Recht als Zubehör des Passes beansprucht werden darf, während die Russen natürlich wieder anderer Meinung sind. Schließlich wird Salisbury es hiermit wohl genau so machen, wie seiner Zeit Gladstone: die Afghanen müssen den Prügeljungen abgeben; denn was kann England dafür, wenne jene etwas verlangen, was Rußland nun einmal nicht gewähren will? Unser Londoner Z-Korrespondent telegraphirt uns heute:

„Allseitig laufen beruhigendere Nachrichten ein, und die Journale sprechen sich heute viel gemäßigter aus; selbst der „Daily-Telegraph" erklärt die Nachrichten über die russische Truppenzahl nahe Zulficar für übertrieben.

Die streitige Frage steht heute absolut genau so, wie ich sie in meinem gestrigen Telegramm Ihnen geschildert habe. Rußland verlangt freien Zugang zu den Brunnen und zum Salzsee auf der Straße durch Zulficar, während die Engländer behaupten, es gäbe eine andere Straße hierfür.

Die Russen wollen diesmal die Angelegenheit an Ort und Stelle durch eine Kommission regeln, die Engländer dagegen erst hier die streitige Frage feststellen."

Auch der angebliche Vorstoß der Russen in der Nähe von Zulfikar ist, dem „Daily Telegraph" zufolge, „kein wirklicher" gewesen; der Paß selbst ist von den Russen nicht besetzt. Die englische Regierung hat sich, einem offiziellen Telegramm zufolge, „von der russischen Regierung Erklärungen erbeten und hervorgehoben, daß jede Verwehrung der russischen Streitkräfte in dieser Richtung unmöglich als freundschaftliches Vorgehen betrachtet werden könne."

Wenn dem gegenüber die russische Regierung sich gleichfalls „Erklärungen erbitten und hervorheben wollte, daß jede Wiederholung des englischen Kriegsgeschreies in dieser Richtung unmöglich als freundschaftliches Vorgehen betrachtet werden könne," so würde Niemand dagegen etwas einwenden können, am wenigsten Lord Salisbury, den man nun doch einmal als den Kapellmeister bei dem gestrigen Kriegskonzert ansieht. Uebrigens setzt heute das Organ des Herrn v. Giers, das „Journal de St. Petersbourg", die in den maßgebenden russischen Kreisen obwaltenden Anschauungen über das, was unter „Zulfikar" zu verstehen sei, folgendermaßen auseinander:

„Wenn wir uns an die Karte des Kapitäns Peacock halten, so ist Zulficar das zwischen Herirud und dem Fuße des Gebirges liegende Thal. Man sollte annehmen, daß gerade dieses der Punkt sei, in welchem sich England dem Emir gegenüber engagirt habe; Rußland wenigstens verstand in dieser Weise die Bezeichnung von Zulficar, als es im Prinzip zustimmte, diese Position dem Emir zu überlassen; es konnte aber nicht glauben, daß England sich Afghanistan gegenüber auch in Bezug auf die Defileen engagirt habe, welche sich von dem in Frage stehenden Punkte in der Richtung nach Osten erstrecken und noch den Stand von Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen kennzeichnen. Diese Kundgebung legt vollständig klar, was Rußland zurückweisen Zulfikars will; wenn sich England in klarer Weise aussprechen möchte, so könnte eine Einigung auf diplomatischem Wege nicht schwer fallen. Vorläufig aber erklärt sich die englischen Journale einer klaren Sprache; insbesondere „Times" versteht es, sich um die fatale Aufgabe, als letztes „Weltblatt" etwas Gescheidtes und Unzweideutiges zu sagen, folgenden geschraubten Worten herumzudrücken:

„Der Umstand, daß England die Schwierigkeiten, welche es zu Land in der Beilegung des afghanischen Grenzstreites in jener Gegend stelle, lebhaft fühle, werde einen ernüchternden Einfluß auf die Diplomaten und militärischen Staatsmänner Rußlands ausüben. England sei verpflichtet, durch alle in seiner Macht stehenden Mittel für den Emir zur Sicherheit von Herat die Erfüllung seiner Zusage zu erlangen, welche Rußland machte, als Gladstone's Kabinet offen die Vorbereitungen für die Eventualitäten eines Krieges traf."

Die Annahme, Rußland werde sich dadurch, daß England ihm bereiteten „Schwierigkeiten lebhaft fühlt", zu einer vernünftigeren Politik verleiten lassen, ist jedenfalls ganz neu. Daß sich Rußland trotzdem auch jetzt wieder versöhnlich zeigen wird, läßt es sich dabei nur von der Absicht leiten, seine kriegerischen Vorbereitungen erst zu vollenden, um dann jene endgiltige Entscheidung herbeizuführen, von welcher leitende englische Staatsmänner selbst gesagt haben, daß sie nur aufgeschoben sei. Wohin dahin kann ja auch England sich nur Kräften rüsten. Vorläufig aber wird man nach wie vor nicht nöthig haben, um den ewigen schen Frieden ängstlich zu sein.

Die Franzosen in Anam.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

β. Paris, 16. Juli.

Nach einem hier eingetroffenen Telegramm des Generals C[illegible] lassen sich die Angelegenheiten in Anam sehr gut an. Auf den Wunsch der bis auf den König nach Hue zurückgekehrten königlichen Familie ist die Regentschaft dem Onkel des ermordeten König Tu Duc, [illegible] Uan übertragen und damit der Gedanke einer regelrechten Annexion oder der Ausübung eines Protektorates aufgegeben worden. „Temps" meint, Beides wäre unter allen Umständen nicht ohne administrative Schwierigkeiten zu erreichen gewesen und hätte sich verlohnt, da Anams Einkünfte nicht die großen Ausgaben gestatten hätten, die eine geregelte Verwaltung erforderlich gemacht hätte. Es handelt sich daher darum, einen Modus vivendi zu finden, Einfluß auf die Mandarinen zu gewinnen und nach und nach die Anamiten in den Anschauungskreis hinüberzuziehen, der in Cochinchina zu der gedeihlichen Entwickelung des Ackerbaues und des Handels geführt hat.

Uebrigens dürften die Franzosen bei einer allenfallsigen Annexion bezüglich der Stellenbesetzung sehr in Verlegenheit gerathen sein, um einigermaßen hier von Nutzen zu sein, für die Beamten die für eine Annexion erforderlich gewesen wäre, eine Sprache, die wenige Franzosen der Kolonie verstehen. Außerdem hat Frankreich bei der Pacifizirung und Organisirung Tonkings dergestalt zu thun, daß es sich nicht eine zweite wenig lohnende Aufgabe aufladen wird.

Die öffentliche Meinung äußert sich übrigens sehr unmutig über das Kabinet, welches erst durch den General Campenon [illegible] pös ankünden ließ, daß es die Bevölkerung stets auf dem Laufenden aller Kolonialvorgänge halten wolle und das nun mit Mittheilungen sparsamer ist, als das verflossene Kabinet Ferry. Der Kriegsminister bei Gelegenheit des Tientsiner Vertrages unter unermeßlichem Jubel der Opposition, die darin einen Hieb gegen den verflossenen Ministerpräsidenten erblickte, erklärt hatte, daß nichts dem Lande verboten bleiben solle, hat sich nun wohl überzeugt, daß solche Versprechungen in der Theorie wohl sehr schön, in der Praxis aber unausführbar sind.

So günstig übrigens die Nachrichten aus Anam lauten, so wenig befriedigend sind sie aus Cambodga, wo die Situation noch nicht geklärt ist.

---

* Das mit der heutigen Post aus Pretoria, der Hauptstadt der Transvaal-Republik, eingetroffene Journal „De Volksstem"

---

besteigt Namens des Initiativ-Komitees die Tribüne, um in kurzen, geistreichen Schlagern uns Voltaire als den Schöpfer des modernen Menschen vorzuführen, der an die Stelle des blinden Glaubens den Geist des Zweifels setzt, der zugleich der des intellektuellen Fortschritts ist, der dem Verfolgungswahnsinn die Achtung vor dem menschlichen Gewissen, dem Wunder die Kenntniß des Gesetzes, ohne welches es keine Wissenschaft giebt, substituirt und der an die Stelle des göttlichen Rechts das Credo der modernen Welt setzt, welches „Menschenrechte" heißt.

Auf Yves Guyot folgt Sardou, der eine wahre Todesangst vor dem öffentlich Reden hat, was ihn aber nicht hindert, dem Gemeinderath einen Hieb in seiner kurzen Ansprache zu versetzen. Er beglückwünscht diesen, daß er die Erlaubniß zur Errichtung der Statue mitten im Herzen der Stadt gegeben, dieser Statue, die ausruft: „Gute Dich vor allen Unwissenden und allen Gralisten!" Voltaire ist für Sardou der Erstürmer der Bastille des Klassizismus in der Tragödie, der den Triumph des Romantismus vorbereitete, eine vielleicht etwas allzukühne Behauptung.

Für Arsène Houssaye war das Redeterrain etwas abgegrast, dennoch wußte dieser liebenswürdige Plauderer die Versammlung in seiner geistreichen, humorvollen Weise zu fesseln. Er schloß seine inhaltsvolle Rede mit den Worten: „Voltaire war die Ueberraschung, das Wunder seines Jahrhunderts. Der Papst verpaßt sein Brevier über der Lektüre Mahomets. Voltaire verlangte Licht, fiat lux, und es ward Licht."

Doch ich verlasse den Boden der mannigfaltigen offiziellen Veranstaltungen, die in der Beleuchtung der Staatsgebäude, der Kirchen, in einer prachtvollen, feenhaften Illumination des im maurischen Stil gehaltenen Trocadero, in vier großartigen Feuerwerken auf dem Champs de Mars, den Buttes Chaumont, in dem Park von Mont Sourris und in dem Bois de Vincennes gipfelten. Drei dieser Feuerwerke, die im Uebrigen wie alle Feuerwerke, und von denen das im Bois de Vincennes sich dieses Mal vielleicht nur durch größere Mannigfaltigkeit auszeichnete, hatten jedoch einen patriotischen Hintergrund. Auf dem Champs de Mars bildete das Hauptstück die Apotheose Victor Hugos. In dem Feuerwerk der Buttes Chaumont feierte man den Pionier-Sergeanten Bobillot, der bei der Vertheidigung von Tuyen Quan so große Dienste geleistet und im Park Mont von Sourris den Admiral Courbet.

Der Enthusiasmus der Pariser für Theater ist bekannt. Eine Reihe dieser Kunsttempel hatte gestern unentgeltlich seine Pforten zu Nachmittagsvorstellungen geöffnet und unermeßlich war die Reihe derer, die Eingang begehrten. Nicht alle konnten ihn erhalten. Namentlich die Oper, wo man Wilhelm Tell gab, das Français mit dem Ruy Blas, das Odeon mit dem Malade imaginaire, das Ebentheater war gestreckt voll. Seltsam genug mögen sich die Blousenmänner in den Logen der fine fleur von Paris, auf den Fauteuils, wo sonst nur der Frack und die weiße Cravatte sich zeigt, mit ihren den Frühstückskorb tragenden Ehehälften und den „gosses", den „Jöhren", ausgenommen haben. Ein angenehmer Aufenthalt muß es dann in den goldtrotzenden Sälen gewesen sein, als die knoblauchgewürzte Wurst statt des Eau de Maréchal ihre Wohlgerüche verbreitete, in welche sich mit den Schweiß-Exhalationen der Weinduft des „Petit bleu" von Suresnes mischte.

Auf meiner langen Wanderung durch die Arbeiterquartiere habe ich nur wenige Personen gefunden, die sich zu Ehren der Freiheit und der Republik bezecht hatten. Der Festgenß der Pariser charakterisirt sich hauptsächlich durch eine Jahrmarktsstimmung. Der Pariser, dem die gewaltigen, prächtig geschmückten Magazine zur Verfügung stehen, dem für ein Billiges allerhand Kunstgenüsse in anständigen Lokalen geboten werden, er hängt mit unglaublicher Vorliebe an den Jahrmarktsbuden, mit ihren Glücksspielen, den Torpedodamen, den Kälbern mit zwei Köpfen, den Athleten, und vor Allem sieht er und fällt er mit den „Chevaux de bois", mit dem Karoussel.

Wer zählt sie alle, diese ein- und zweistöckigen, mit Spiegeln und Glasprismen geschmückten Drehscheiben, auf denen die Arche Noah nach Reitern zu schreien scheint, denn der Ausdruck „Chevaux du bois" ist nur die Bezeichnung des pars pro toto, ist nur der elementarste Ausdruck des Karussels. Wer den Wüstenritt nach Leierkastenbegleitung wagen will, der kann sich auf einen Löwen schwingen, während seine „Freundin" die Flanken einer Tigerkatze drückt. Eine geistreiche Verbindung ist die von Karoussel und „Strangelrad" und der letzte Ausdruck das Walzer-Karoussel, wo neben der allgemeinen Rotations-Bewegung, eine solche gleichzeitige, schnellere zweier sich umfassender Paare auf einer kleineren Drehscheibe erfolgt. Wer dann noch nicht seekrank ist, dem kann ich nur noch das mit einer Schaukel in Verbindung gebrachte Karoussel empfehlen. Wer aber selbst danach noch munter, der verdient unter die ewig kreisenden Planeten versetzt zu werden. Jung und Alt hat die Passion der „chevaux de bois" in Paris und trotzdem sie in den Straßen so aufeinander gerückt sind, daß die Töne ihrer Leierkasten sich zu einem Charivari vereinen, gegen welchen das Todesröchseln sämmtlicher in der Sintfluth ertrunkener Geschöpfe ein Wiegenlied gewesen, machen sie Geschäfte. Namentlich ist die Halbwelt auf das Holzpferdereiten versessen. Wer von den losgelassenen Abyssinierhuhnen am Abend nicht tanzte, der ritt viel anhaltender und später als der Erlkönig mit seinem Kinde. Dafür haben die Pferde aus Haut und Knochen, oder wenn man lieber will aus Fleisch und Blut am Republiktage Feierabend. Man könnte also mit Zug und Recht, wenn es nicht zu respektwidrig klänge, sagen, der 14. Juli sei das Pferdefest. Nach 4 Uhr darf sich kein Wagen mehr auf den Straßen zeigen, was den Herren Pferden gewiß sehr angenehm, einzelnen Leuten, wie dem Schreiber dieser Zeilen, der möglichst viel sehen soll, mancherlei Unbequemlichkeit bereitet hat. Einen Trost hatte er freilich dafür: es ist riesig demokratisch, wenn Alle, Alle zu Fuß gehen. Mancher Jünger Crispins hat gestern gewiß gedacht: ach, wenn es doch immer so bliebe. Die großen Boulevards machen in ihrer unheimlichen Nachmittagsstille, bei dem Fehlen aller Wagen, den Eindruck einer aus einer Schachtel ausgepackten Stadt.

Mitten auf die Straße werden die Tische aller Orten herausgerückt und Alles zum Diner hergerichtet, auf den öffentlichen Plätzen werden, unbehelligt von den Wagen, für Mädchen und Knaben Spiele veranstaltet, wie wir sie als die bei Kindersesten üblichen kennen. Wo die Mairie bei diesen Spielen die Prämien nicht gestiftet, da werden sie auf dem zuschauenden Publikum freiwillig aufgebracht.

Ein schwungvolles Geschäft treiben an diesem Tage die Omelette-Bäcker und vor allem die Lebkuchenlotterie, in denen unter allerhand Späßen von Pulcinellas zur Theilnahme am Spiel aufgefordert wird. Hie und da bilden sich Gruppen, um sich auf offener Straße produzirende Kraftmänner, um Gymnasien oder Jongleure, Gruppen, die, so schnell wie sie sich gebildet, ebenso schnell wieder auflösen, wenn das entscheidende Moment des Einkassirens kommt. Endlich ist der Abend hereingebrochen, das Diner ist beendet, die Illumination beginnt. Die champs Elysées mit ihren wie in Perlenschnüren von Kandelaber zu Kandelaber sich schwingenden Lichtreihen, die Place de la Concorde, die Rue R[illegible] machen einen feenhaften Eindruck.

Die Musik läßt ihre Tanzweisen ertönen. Nicht immer ist es ein vollständiges Orchester, welches aufspielt; häufig sind es nur Musikanten und die Minuten müssen aussetzen. An der Oper sagte mein blasirter Begleiter. Ueberall herrscht die größte Ordnung. Ich habe nicht gehört, daß es irgendwo zu ernsten Konflikten gekommen wäre. Leider haben sich mancherlei Unglücksfälle durch Kanonenschläge und durch das Abfeuern von Schießwaffen ereignet, ein Fabrikbau wurde sogar durch einen Bombensplitter getroffen. Die Betreffenden haben sich das lediglich selbst zuzuschreiben, da die Polizei alle Vorkehrungen gegen Explosionen mit Rücksicht auf die Freude und des Rufes: „Vive la Republik!" verboten hatte.

Otto Brandel.

Aus Wiesbaden

schreibt uns Hans Wachenhusen:

Da haben wir die allerneueste Seeschlange und unsere schöne Stadt mußte sie diesmal liefern! Während ich, nichts Böses ahnend, meiner Arbeit sitze, fallen mir plötzlich Briefe ins Haus von entfernten Freunden und Bekannten, die mir Ausschnitte aus Zeitungen senden, in denen ich mit Schrecken lese, daß in Wiesbaden eine furchtbare Typhus-Epidemie ausgebrochen, daß bereits ganze Straßen verödet, die Leichen auf großen Leiterwagen zur Stadt hinausgefahren worden und Alles in wilder Flucht begriffen sei!

Und Du fliegst da, umgeben von Leichenhügeln, und merkst nichts, bis der Tod Dein nächster Nachbar! So rief ich vor acht Tagen, als die erste Bombe ins Haus fiel. Ich griff nach dem Civilstandsregister und las in der Todtenliste zwei Sterbefälle. Zwei Leute von verabredet 88 Jahren waren an einem Tage in einer Stadt von etwa 55,000 Seelen gestorben! Ich las diese Liste Tag für Tag und fand nichts Beunruhigendes. Aufgeschreckt wahrscheinlich durch Schreckensnachrichten auswärtiger Zeitungen, entschloß sich dann die hiesige Polizeibehörde zu einer Veröffentlichung, die gestern am 15. Juli lautete: „An Typhus-Erkrankungen sind bis heute 20, an Todesfällen 1 gemeldet worden."

Und darum all der Lärm! Darum werden die Anverwandten und Freunde hiesiger Einwohner in Furcht und Sorgen um ihre Angehörigen versetzt! Es ist, wie gesagt, die neueste Seeschlange der Sommerquirkenzeit, aber daß die hiesigen Behörden und Aerzte sie mit Zeiten abgefangen haben, sie durch alle Blätter laufen ließen, ist unbegreiflich. Es wird immer ängstliche Gemüther geben, die bei diesem Geschrei zu zweifeln geneigt, daß Wiesbaden dieselbe gesund und wohlbelege Stadt geblieben, wenn auch die Unmäßigkeit der unteren Klassen einige Gastricismen mehr als sonst versucht haben mag. Wir behaupteten übrigens, auch der Gemeinderath der Stadt wolle eine scharfe harnische Erklärung gegen diesen Unfug beschließen — sobald das Rathhaus fertig sein werde.

...tum veröffentlicht den Wortlaut der Proklamation, durch welche ...räsident der „Neuen Boeren-Republik", Lucas Johannes Meijer, ...St. Lucia-Bay als Eigenthum der „Neuen Republik" und als ...hafen für alle Mächte „ohne Ausnahme" erklärt. In der Pro...tion wird ferner die Behauptung der Engländer, sie hätten durch ... mit dem Zulukönig Panda am 8. Oktober 1843 ...schlossenen Vertrag ein Recht auf die Lucia-Bay erworben, eine ...uptung, auf welche der Befehlshaber des englischen Kriegsschiffes „...hawk" am 18. Dezember 1884 die Aufhissung der englischen Flagge ...r Lucia-Bay stützte, als jeglicher Begründung entbehrend bezeichnet. ...ist kaum anzunehmen, daß die Engländer dieser Proklamation irgend welchen thatsächlichen Widerstand entgegensetzen ...n. Wie wir derselben Nummer der „Volksstem" entnehmen, hat die mit großem Kostenaufwande ausgerüstete ...che Expedition des Generals Sir Charles Warren, ...zwar speziell gegen das Beichmanland bestimmt war, gleichzeitig ...auch der Aktionslust der alten wie der neuen Boeren-Republik ... Dämpfer aufsetzen sollte, ein kläuliches Fiasko erlitten. Die Expedition ist in voller Auflösung begriffen. Den Engländern wird nun ...die Lust vergangen sein, mit den Boeren, die sie so gern hermen von der Küste abgeschnitten hätten, noch einmal anzubinden, und ...dürfte die Lucia-Affaire in einer für Deutschland keineswegs ungünstigen Form ihre definitive Regelung erfahren haben.

Aus Plymouth wird uns vom 13. Juli geschrieben: Die drei deutschen Werften erbauten chinesischen Panzerschiffe ... morgen früh von hier fort, werden wahrscheinlich am 20. ...ltar erreichen, am 27. nach Port Said gehen, dasselbe am 3. August ...gen und am 10. August durch den Suez-Kanal nach Aden gehen. ...Briefe nach Port Said können bis zum 30. Juli von Berlin abgeschickt werden, sie gehen über Brindisi und müssen den Vermerk: „of german consulate" auf der Adresse haben. Die Gesuche, die ...der fremden Kriegsschiffe dem „Ling-Yuan" (Name eines chinesischen Feldherrn) gemacht wurden, erwiederte der zweite Offizier des „Ling-Yuan", Lender, der jedoch einer Einladung der englischen ...ere auf der „Cambridge" zum Frühstück folgte und die Bekannten ...em im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe, dem „Musquito". ...chte. Leider ist derselbe junge Offizier, der die Ehrenwache des ...prinzen während der Reise nach Spanien auf dem „Prinz Adalbert" ...führte und dadurch ausgezeichnet wurde, daß der in Berlin ...den Mutter von Seiner kaiserlich königlichen Hoheit Grüße vom ...Sohne überbracht wurden.

Lokal-Nachrichten.

Hofnachrichten. Die kaiserlichen Majestäten unternahmen, ...telegraphisch herberichtet wird, gestern von 7—8 Uhr noch eine ...nachmittägliche Spazierfahrt; um 9 Uhr 30 Minuten verließ der ...Kaiser Koblenz, um sich mittelst Extrazuges direkt nach Konstanz zu begeben, und ist heute Morgen 8 Uhr im besten ...Wohlsein daselbst eingetroffen. Der Kaiser wurde am ...Bahnhof außer von dem großherzoglichen Paare von den ...hier Behörden empfangen. Vom Bahnhof bis zum ...Schiffe bildete die gesammte Schuljugend Spalier und eine vielköpfige Menge begrüßte den Kaiser mit endlosen Hochrufen. ...Um 10 Uhr Vormittags dampfte der Kaiser mit Gefolge, fuhr ...dem Oberdeck des reichgewimpelten Dampfbootes stehend, fuhr ...Majestät unter den abermaligen Ovationen der zahllosen ...Menschenmenge um 8½ Uhr nach der Mainau ab. — Aus Wien ...wird uns telegraphisch gemeldet, Privatberichten zufolge werde ...der Franz Josef jedenfalls unserem Herrscher in Gastein einen ...Besuch abstatten, gleichviel, ob Letzterer nach beendeter Gasteiner ...Kur nach Ischl zu kommen beabsichtige oder nicht. Der österreichische Kaiser gedenkt zu Ende des Juli oder Anfang des August ...zu Gemsjagd nach Abtenau, einem Jagdrevier des Großherzogs ...von Toscana, zu gehen und bei dieser Gelegenheit über Golling ...zum Wörthersee nach Gastein zu machen.

Eine gewaltige Feuersbrunst hat heute früh das große Fabrikgebäude auf dem Grundstück Hollmannstraße 35, unter anderen ...Telegraphenbauanstalt von Horn, die Schraubenfabrik von Bartels, ...Dampfsäge von Külper, die Eisengießerei von Salinger, die Metallwarenfabrik von Schröbel und die Bronzewarenfabrik von Urban ...zerstört. Das vom Brande betroffene Gebäude erhebt sich vierstöckig innerhalb des Grundstückes in ...Breite von 12 Fenstern Front ohne direkte Verbindung mit anderen Gebäuden und ist massiv aufgeführt; auf den beiden Gebieleisten ...des von Fabrikgebäuden der Nachbargrundstücke, auf der südlichen ...von der Ludwig Löwschen Fabrik, eingeschlossen. Durch ein ...artiges Treppenhaus, welches gerade in der Mitte emporragt, ist das Gebäude in zwei von einander unabhängige ...getheilt. Daß in den verschiedenen Fabrikbetrieben Brennstoffe ...in nicht unbedeutendem Umfange vorhanden waren, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Die Feuerwehr wurde um 5 Uhr 17 Minuten alarmirt. ...Meldung hat leider — wie dies namentlich bei größeren Bränden ...der Fall — wieder recht lange auf sich warten lassen; sie erfolgte ...als die Flammen bereits ein so großes Terrain an sich gerissen ...hatten, daß von vornherein ihre Begrenzung als eine Unmöglichkeit ...erscheinen mußte. Wo das Feuer eigentlich entstanden ist, wird mit ...Sicherheit kaum festzustellen sein, da die in allen Etagen vorhandenen Transmissionsöffnungen die Fortpflanzung des Brandes unbegünstigt hatten. Als die ersten Abtheilungen der ...Feuerwehr unter dem Kommando des Ober-Brandinspektors Noël, gleichzeitig bedeutender Stärke ausgerückten Feuerwehr eintrafen, schlugen ...die Flammen bereits aus allen Fenstern des Parterregeschosses, ...sowie aus den zweiten Etage weit heraus, ein sicheres Zeichen, daß der ...Brand des Feuers jedenfalls schon stundenlang vorher erfolgt sein ...muß. Die Hauptaufgabe für den Angriff war das Treppenhaus; dasselbe war aber mit so kolossalem Qualm erfüllt, daß hier einem Vorgehen sich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten; nicht viel ...weniger ging es den mittelst der mechanischen Leiter in die noch unversehrte dritte Etage eingedrungenen Löschmannschaften; auch in dieser ...trat der Qualm ein wiederholtes Zurückweichen nothwendig. Zu ...dem pflanzten sich die Flammen, durch die Transmissionen geleitet, ...auch durch die zerstörten Decken in schneller Weise nach oben fort, und ...befanden auch die beiden obersten Etagen und das Dach in vollen ...Flammen. Dies hätte voraussichtlich verhütet werden können, wenn ...man vorher im Besitz mehrerer mechanischen Leitern gewesen wäre, ...welcher man dann, anstatt auf einer, auf verschiedenen Stellen ...Rauchleitungen der Dampfspritzen in die noch verschonten Fabrikräume hätte leiten können, um den Brand dergestalt von einer Weiterausdehnung auf dieselben abzuhalten. Trotz aller Energie, mit welcher der Angriff unter Anwendung von drei Dampfspritzen, der Gas- und Wasserspritze, sowie vier Handdruckspritzen, eingeleitet und durchgeführt war unter den gegebenen Verhältnissen an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken; als Ausharren im Treppenhause ließ sich überhaupt einigermaßen ermöglichen, als die Flammen das Dach durchbrannten und dadurch sich nach dort hinaus ein Abzug für den erstickenden Qualm gebildet hatte. Bei der furchtbaren Gluth, welcher Offiziere und Mannschaften ausgesetzt waren, wurde es sogar nöthig, dieselben in Intervallen ebenfalls mit Wasserstrahlen zu bedecken, um ihnen Luft und die Bekleidung vor Entflammen zu schützen. Nachdem bereits fast eine Stunde gewährt hatte, erfuhr die Lage eine ...sichtliche Verschlimmerung dadurch, daß das Dach der Löwschen Fabrik plötzlich an zu brennen fing; die schnell getroffenen Vorsichtsmaßregeln hatten zum Glück günstigen Erfolg, indem es bei nicht schwer ...zu verhindernden fallenden Zerstörungen in der Dachkonstruktion sein Bewenden behalten hat. Um 7 Uhr war man des Feuers Herr. Von ...den ausgedehnten Fabrikgebäuden sind nur die Umfassungsmauern ...des Treppenhauses unversehrt verblieben; das Innere bildet ...einen zusammengebrochenen Decken und der theilweise hinabgestürzten Dachkonstruktion ein wildes Zerstörungsbild. Die Aufräumungsarbeiten leisten eine große Zahl der Löschmannschaft noch den ganzen ...Tag in Thätigkeit. Der Gesammtschaden, der sich augenblicklich ...nicht übersehen läßt, ist zweifellos ein ungeheurer; namentlich ...auch bei uns Gewicht, daß leider mehrere Hunderte von Arbeitern ...brotlos geworden sind. — Auch aus Rixdorf wird von einem großen ...Brande gemeldet. Es ist dort in der Nacht 1 Uhr in der Korkmühle ...Nr. 100, entstanden und hat in der darin befindlichen deutschen ...Korkmasse und Wachstuchfabrik beträchtlichen Brandschaden verursacht.

Unterschlagung. Der Kaufmann Sch. in der Grimmstraße beauftragte am 15. d. M. seinen Kommis W. an der Genossenschaftsbank am Königsgraben 866 Mark in Empfang zu nehmen. Das Geld wurde auch von W. erhoben, jedoch kehrte derselbe nicht zu seinem Prinzipal zurück. Heute Morgen begegnete Sch. den W. in der Spandauerstraße und veranlaßte seine Festnahme. Letzterer behauptet Anfangs, daß er das Geld verloren habe, später gab er zu, einen Theil desselben mit einem Bekannten vertrunken zu haben. Den Rest will er seinen Freunden, deren Wohnung er nicht kennen will, zur Ablieferung an das Fundbureau übergeben haben. Das Geld ist indeß nicht abgeliefert worden und muß angenommen werden, daß W. den ganzen Betrag unterschlagen hat.

Unglaubliche Thierquälerei. Der bei dem Fabrikanten W. in der Schützenstraße in Beschäftigung stehende Heizer R. wird beschuldigt, am 15. d. M. eine dem W. gehörige werthvolle Katze lebendig mit der Kohlenschaufel in den brennenden Kesselofen geworfen, dann wieder herausgeholt und noch lebend und brennend auf das Theerdach des Nebenhauses geworfen zu haben, woselbst die Katze verfengt, mit ausgebrannten Augen, von einem Arbeiter gefunden und, da sich dieselbe nicht bewegen konnte, ertränkt wurde. Gegen R. ist ein Verfahren wegen Sachbeschädigung und Thierquälerei eingeleitet.

Der Leichnam einer ungefähr 26 Jahre alten Frau ist am 11. d. Mts. bei Köpenick aus der Spree gezogen worden. Die Verstorbene hatte blonde Haare, trug Schuhe und Gummistrümpfen, dunkelwollene braune und weißgeringelte Strümpfe, braunes Oberkleid mit Futter, einen schwarzen Unterrock und einen rothen Frieskock, ausserdem trug sie leinenes Hemd, gezeichnet C. W. 7, eine schwarze Schürze und einen Trauring mit dem Zeichen F. B. 1877. Da die Frau in Köpenick und Umgegend nicht bekannt ist, so dürften sich durch Veröffentlichung der Beschreibung die etwaigen Angehörigen ermitteln lassen.

Gerichts-Zeitung.

Breslau, 12. Juli. Die nächtliche Schießaffaire auf der Freiburgerstraße, bei welcher der Hauptmann v. Schwarzkopf vom 10. Regiment einen jungen Kaufmann, der seine Wohnung verfehlt und irrthümlicher Weise die Entreethür der S'schen Wohnung zu eröffnen versuchte, durch mehrere Schüsse erheblich verletzte, hat nunmehr nach fast zwei Jahren ihren endgiltigen Abschluß vor dem Reichsgericht gefunden. Wie unsern Lesern noch erinnerlich sein dürfte, war Hauptmann v. Schwarzkopf auf die von dem Vater des Verletzten angestrengte Klage vom hiesigen Ober-Landesgericht in zweiter Instanz verurtheilt worden, an den Sohn des Klägers, dessen Erwerbsfähigkeit in Folge der Verwundung eine dauernde, erhebliche Verminderung erfahren hatte, eine lebenslängliche Rente von jährlich 840 Mark zu zahlen. Außerdem wurde dahin erkannt, daß Hauptmann v. S. sämmtliche Bade- und Kurkosten, die in Folge der Verwundung in Zukunft dem Verletzten erwachsen würden, zu tragen habe. Herr Hauptmann v. S. legte gegen dieses Erkenntniß Revision beim Reichsgericht ein. In einer im Laufe dieser Woche abgehaltenen Sitzung hat nun das Reichsgericht auf Grund der thatsächlichen Feststellung der Vorinstanzen die Revision als unbegründet verworfen, so daß das Erkenntniß des Ober-Landesgerichts nunmehr Rechtskraft erlangt hat.

London, 13. Juli. Der deutsche Bäckergeselle Henry Alt, welcher wegen der Ermordung seines Nebenbuhlers Charles Howard zum Tode verurtheilt worden war, wurde heute früh um 8 Uhr innerhalb der Mauern des Newgate-Gefängnisses durch den Strang hingerichtet. Es verlautet, daß der deutsche Botschafter, Graf Münster, sich mit dem Minister des Innern in Verbindung gesetzt hatte, um eine Abwendung der Todesstrafe zu erwirken; der Verurtheilte wurde indeß am Sonnabend benachrichtigt, daß für ihn keine Hoffnung sei, was er, anscheinend ganz gefaßt aufnahm, und dabei erklärte, er sei zu sterben bereit. Der Gefängnißgeistliche verweilte beinahe den ganzen gestrigen Tag bei dem armen Sünder und erteilte ihm schließlich das Abendmahl. Nachdem Alt heute früh durch den Scharfrichter gefesselt worden, fragte man ihn, ob er irgend etwas zu sagen wünsche, was er jedoch kurz verneinte. Dann begab er sich festen Schrittes unter den Galgen, und erst als ihm der Strick um den Hals gelegt war, rief er aus: „Dies kommt alles durch das gottlose, falsche Frauenzimmer!" Die Klappe fiel, und augenscheinlich war Alt sofort todt. Auf besonderes Ersuchen wohnte ein Beamter der deutschen Botschaft der Hinrichtung bei.

Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.

⁂ **Gumbinnen**, 13. Juli. Ein schwerer Unglücksfall hat am Sonnabend die Familie des Landraths und Landtagsabgeordneten Freiherrn v. Lyncker aus Lötzen in Trauer versetzt. Auf dem Herrn v. Lyncker gehörigen Gute Nemmersdorf im hiesigen Kreise entrann beim Baden in der stark angeschwollenen Angerapp sein einziger, fünf Jahre alter Sohn Horst. Auch die Gemahlin und Tochter des Herrn v. Lyncker schwebten, wie die „Insterb. Ztg." berichtet, in Lebensgefahr.

Letzte Nachrichten.

Oesterreich-Ungarn.

⊙ **Wien**, 17. Juli. (Privat-Telegramm des Berliner Tagebl.) Die „Neue Freie Presse" bestätigt heute meine vorgestrige Meldung, daß Graf Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck auch in diesem Jahre jedenfalls zusammentreffen werde.

England.

London, 16. Juli. (Wolffs Bür.) Unterhaus. Im Fortgang der Sitzung erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, er wolle die Art der Behandlung, welche England von Seiten Spaniens bei den kommerziellen Unterhandlungen erfahren habe, mit starken Ausdrücken nicht charakterisiren, obschon dieselbe kaum mit zu starken Ausdrücken charakterisirt werden könne. Im Uebrigen werde die Regierung, falls die Möglichkeit eintreten sollte, den Handel Englands mit Spanien auf einen besseren Fuß zu stellen, Alles thun, um diesen Zweck zu erreichen.

London, 16. Juli. (Wolffs Bür.) Unterhaus. Die Bill betreffend die Aufhebung der Wahlrechtsentziehung wegen ärztlicher Verpflegung seitens der Armenkasse wurde in zweiter Lesung mit 279 gegen 20 Stimmen angenommen.

Rußland.

Petersburg, 17. Juli. (Wolffs Bür.) Das „Gesetzblatt" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, durch welchen die Expropriation von 575 Dessjatinen Land in der Umgegend von Grodno zum Zweck der Errichtung eines permanenten Lagers und einiger Befestigungen angeordnet wird.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Juli. An der heutigen Börse hatte sich eine beruhigendere Auffassung der ausländischen Affaire geltend gemacht. Zu Folge dessen war die Tendenz eine festere, und erholten sich die Kurse auf fast allen Gebieten. Die Haltung blieb indeß eine äußerst reservirte, da man die Sache noch nicht als geklärt ansieht und es deshalb vorzieht, eine abwartende Stellung einzunehmen. Das Geschäft war denn auch ein nur beschränktes, und konnte nirgends größere Dimensionen annehmen. Auf dem Rentenmarkte profitirten besonders russische Werthe von der günstigeren Tendenz. Dieselben konnten durchschnittlich im Kurse anziehen. Auch Italiener und Ungarn erzielten, wenn auch nur geringe Avancen. Die seitenden spekulativen Banken stellten sich ebenfalls eine Kleinigkeit höher. Deutsche Bahnen fest und wenig verändert. Auch österreichische Bahnen zeigten heute bessere Haltung; gedrückt waren Elbethal, wie es heißt auf ungünstigen Einnahmenausweis. Von Schweizer Bahnen stellte sich Gottharder in Folge schlechter Einnahmen niedriger. Auf dem Montanmarkte zeigte sich weichende Tendenz, hervorgerufen durch äußerst ungünstige Berichte aus den schlesischen Industriebezirken. Industriepapiere theilweise erholt. Preußische 4prozentige Konsols stellten sich auf 104, 3½prozentige auf 98,90. Deutsche Prioritäten unverändert. Oesterreichische und russische Prioritäten fest und lebhaft. Gegen Schluß schwächte sich die Tendenz ab, in Folge niedrigerer Londoner Notirungen. Geld ist flüssiger; Privat-Diskont 2½ Prozent.

Per ultimo stellten sich: Lombarden 218—219, Franzosen 484,75 bis 485 bez. Br., Kredit 462,50—462—463—462, Diskonto-Kommandit-Antheile 187,50—187,80—187,40, Italiener 94,90—95, 4proz. Ung. Goldrente 79,80—80,00—79,90, Russ. Anleihen 92,40—92,25—92,60—92,50, do. do. de 1880 79—79,10, do. de 1884 93,30—93,40—93,25, Orient-Anleihe II. 59—59,25—59,10, do. do III. 59—59,10—59. Russ. Noten 201,50—201,25—201,50. ult. August 201,50—201,25—201,50. Dortmunder Union 54,10—54,30—54,25, Laurahütte 90,60—90,75—89,80—89,90.

Um 2½ Uhr. Nachgeschäft: Ruhig. Lombarden 218,50, Franzosen 484,50. Kredit 461,50, Dortmunder Union Str.-Pr. 54,25, Laurahütte 90,00, Darmstädter Bank 137,37, Deutsche Bank 143,62, Diskonto-Kommandit 187,37, Lübeck-Büchen 164,37, Mecklenburger 189,00, Mainzer 103,75, Marienburger 76,37, Ostpreußische Südbahn 110,50, Galizier 94,25, Rumänier 104,00, Oesterreichische Papierrente 66,62, Oesterreichische Silberrente 67,87, Oesterreichische Goldrente 88,30, 4prozentige Ungarische Goldrente 79,75, Italiener 94,75, Russische Anleihen 1871 73 92,25, do. do. 1880 79,00, do. Anleihe 1884 93,00, Russische Noten 200,75, II. Orient-Anleihe 59,12, III. Orient-Anleihe 59,00, Serbische Rente 84,37, Türkische Tabaksaktien 90,50.

Paris, 17. Juli. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) 12 Uhr 4 Min. Tendenz: —. 4½proz. Rente 109,95, Egypter 324,00, 3proz. Rente 80,60, Banque Ottomane 520,00, Türken 16,20, Exterieur 58,18, Ungarn 79,25, Italiener 94,50.

— 12 Uhr 35 Min. Tendenz: —. 4½proz. Rente 110, 10.

London, 17. Juli. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) 10 Uhr 22 Min. Russen 91,50.

— 10 Uhr 30 Min. Russen 91,76, Konsols 99,37, Egypter 64,62.

— 11 Uhr 10 Min. Egypter 64,62, Russen 92,00, 4proz. Ungarn 78,75, Italiener 93,87, Eries 12,12, Central-Pacific 32,25, Lake Shore 67,50, New-York Central 97,00, Erie 2d 58,75, Konsols 99,56.

— 11 Uhr 36 Min. Egypter 64,12, Konsols 99,25, Russen 91,50.

— 12 Uhr 10 Min. Russen 91,25, Egypter 64,06, Konsols 99,12.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Juli. Die bereits gestern am Schluß der Börse bemerkbare mattere Tendenz machte heute weitere Fortschritte und ging in eine vollständige Flauheit über, um späterhin wieder eine kleine Erholung zu zeigen. — **Weizen** verkehrte zu den gewichenen Kursen nur in geringem Umfange, während **Roggen** für October-November-Termine bei stark weichendem Kurse mehrfach umging, andere Termine erheblich niedriger offerirt waren, ohne zum Geschäft zu führen, besonders betrifft letzteres Juli-August-Sichten, da der Bedarf unserer Mühlen gedeckt ist und Bodenräume fehlen. Der Markt schloß für beide Brodartikel befestigt, Kurse etwas anziehend. Loco-Roggen war offerirt und schwer verkäuflich. — **Gerste** heute beachtet für feine Waaren. — **Hafer** loco für alle Termine gleichmäßig fest bei mittelmäßigem Umsatz. Termine ziemlich preishaltend und ruhig. — **Mais** ganz geschäftslos. — **Rüböl** bei kleinem Handel weichend. — **Petroleum** vernachlässigt. — **Spiritus** loco und Termine matter und sehr still.

Wetterkarte

vom 17. Juli 1885, 8 Uhr Morgens.
Entworfen nach den meteorologischen Depeschen-material der Deutschen Seewarte.

Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande, und durch die Worte „Hoch" und „Tief" werden barometrische Maxima und Minima ausgedrückt. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Celsius-Graden (5 Gr. C. = 4 Gr. R.)

Wetterprognose für den 18. Juli.
Auf Grund der Wetterkarte und lokaler Beobachtungen privatlich aufgestellt.

Veränderliches, vielfach trockenes und heiteres, zeitweise wolkiges und regnerisches, etwas kühleres Wetter mit mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Uebersicht der Witterung.

Während im südwestlichen Rußland bei fern- oder nördlichen Winden das veränderliche Wetter noch fortdauert, hat auch die Witterung im nordwestlichen Deutschland einen weitaus anderen Charakter angenommen, indem dasselbe unter dem Einfluße einer über der Nordsee ostwärts fortschreitenden Depression auffrischende Westwinde mit Regenböen und einiger Abkühlung sich bemerkbar machen. Im südlichen Deutschland herrscht heute trockenes, fast wolkenloses Wetter mit Thaubildung und leichten Westwinden. Das Barometer ist in Nord-Irland gestiegen, vor dem Kanal ein wenig gefallen. Deutsche Seewarte.

Witterungs-Beobachtungen in Berlin.
Beobachtungen der meteorolog. Station.

Juli	Barometer-Stand in mm red. 0° C.	Luft-Temp. Celsius nach C.	Wind-Richtung Stärke 0—6	Wolkenbildung 0—10	Relative Feuchtigkeit in %
16.10 V.	757,8	17,0	NW 0	1	96
17. 6 fr.	756,3	15,0	SO 0	9	100
17. 12 M.	756,5	22,8	SW 2	2	52

In 24 Std. Höchst. Temp. 24,5, niedr. T. 13,0° C.
" Windgeschwind. p. Sth. 12,38 km.
Niederschlag: Früh Morg. Reg. (1,7 mm).

Beobachtungen der landwirtsch. Hochschule.

16.8 N.	757,0	22,1	W	0	61
17.8 M.	755,3	17,8	SW	1	81
17.8 N.	755,3	21,5	SW	2	64

In 24 Std. Höchst. Temp. 23,1, niedr. T. 15,3° C.
Niederschlag: 17./7. 5¼—6¼ Morgens 1,8 mm Regen.

Berlin, 17. Juli. **Weizen** per 1000 Kilogr. loco 158—180 nach Qual. gef., Sept.-Oktbr. 170—169,50—170 bez., Okt.-Novbr. 172—171,50—172 bez., Nov.-Dez. 174—173,50—174 bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 142—147 nach Qual. gef., Juli und Juli-August 145,25—144,50—145 bez., Septbr.-Oktbr. 149,75—149,25—150 bez., Okt.-Nov. 152,25—151,50—152,25 bez., Nov.-Dez. 154,25—153,75—154,25 bez. Gek. 16,000 Ctr. Preis 144,50.

Gerste per 1000 Kilogr. loco 112—170 M. nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 128—166 nach Qual. gef., pfälz. westpr. 145—157, pomm., uckermärk. u. mecklenb. 147—157, schles. u. böhm. 148—157, feiner schles., mähr. u. böhm. 158—163, russischer 151—159 ab Bahn bez., per Septbr.-Oktbr. 133,25—133,50 bez., Okt.-Nov. 134,50—134,75 bez., Nov.-Dezbr. 135—135,50 bez.

Mais loco 116—120 Mt. n. Qual. gefordert, Juli-August 116,00 M., Sept.-Okt. 118 M., Okt.-Nov. 119 M. Gek. 1000 Ctr. Ztr. 116.

Erbsen, Kochwaare 146—205 M., Futterwaare 132—142 M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loko 18,50 Mk. Per Juli-August 18,25 M., per August-September 18,50 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loko 18,50 M. Per Juli-August 18,25 M., per August-Sept. 18,50 M.

Weizenmehl pr. 100 Kilo incl. Sad. Nr. 00 24—22, Nr. 0 22—20 M.

Roggenmehl pr. 100 Kilo incl. Sad. Nr. 0 21,50—20,25 M., Nr. 0 u. 1 20,00—19,00 M., pr. Juli u. Juli-August 19,9—19,85 bez., August-Sept. 20 bis 20,05 bez., Sept.-Oktbr. 20,20—20,25 bez., Oktbr.-Novbr. 20,45 bez. Gek. 1000 Ctr. Preis 19,90.

Rüböl pr. 100 Kilo netto, loco ohne Faß 47,5 M., per Sept.-Oktbr. 48,4 bis 48,1 bez., Okt.-Nov. 48,8—48,5 bez., Nov.-Dez. 49,2—48,9 bez.

Leinöl 52 M.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ctr. loco —,— M., per Juli 23,8 M., per Sept.-Oktbr. 24,01 M.

Spiritus. Per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 42,8 bez., per Juli und Juli-August 42,2—42,3 bez., Aug.-Sept. 42,3—42,5 bez., Sept.-Oktbr. 43,4—43,6 bez., Okt.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 45,8—44 bez. — Gek. 10,000 Ltr. Preis 42,3 M.

Getreide und Spiritus.

Stettin, 17. Juli. **Weizen** niedriger, loco 162,00—171,00, per Juli-August 167,00, per September-Oktober 169,50. **Roggen** niedriger, loco 138,00—141,00, per Juli-August 145,00, per Septbr.-Oktober 147,50. **Spiritus** matt, loco 42,30, per Juli-August 42,00, per August-September 42,00, per September-Oktober 42,90.

Breslau, 17. Juli. **Weizen** per Juli 167,00. **Roggen** per Juli-August 143,00, per August-September 145,50, per September-Oktober 147,00. — **Spiritus** per 100 Liter 100 pCt. per Juli-August 42,10, per August-September 42,10, per September-Oktober 42,00. Wetter: Heiß.

Posen, 17. Juli. **Spiritus** loco ohne Faß 41,90, per Juli 41,90, per August 42,00, per September 42,50, per Oktober 42,50 M. — Kündigung: — Liter. Tendenz: matt.

Neiße, 16. Juli. **Weizen** 3 Doll. 90 C. **Roggen** 1 Doll. 70 C. **Hafer** 1 Doll. 1 C. **Gerste** 1 Doll. — C., per Juli 1 D. 8/4 C., per August 1 Doll. 1/4 C., per September 1 D. 8/4 C. **Mais** (New) 55. — **Getreidefracht** 2.

Vieh.

Berlin, 17. Juli. Städtischer Central-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 300 Rinder, 197 Schweine, 712 Kälber, außerdem 5885 Hammel, welche am Montag unverkauft geblieben waren, aber auch heute keine Nachtrieb fanden. Von Rindern wurden 110 Stück zu Preisen des vorigen Montags (Illa 39—42, IVa 33—37 M.) umgesetzt; Schweine dagegen bei lebhaftem Handel mit Preissteigerung, zu 43—50 M. pro 100 Pfund mit 20 pCt. je nach Qualität erzielt, während der Kälbermarkt leicht zu vorigen Montagspreisen ausverkauft wurde, Ia 36—44, IIa 26—34 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Industrie und Handel.

Berliner Papierfabrik. Die heutige Generalversammlung beschloß die Anträge auf Kapitalreduktion durch Aktienankauf, sowie auf eventuelle Auflösung und Verkauf des hiesigen Etablissements einer neuen, binnen 6 Monaten zu berufenden Generalversammlung vorzulegen. Die Bilanz wurde genehmigt und die ausscheidenden auf 21 pCt. festgesetzt. Der Aufsichtsrath wurde um zwei Mitglieder, Bankier Leopold Friedmann und Bauunternehmer Reymer, verstärkt.

Zuckerfabrik Körbisdorf. Der Abschluß pro 1884/85 ergiebt, wie wir bereits gemeldet haben, einen Gesammtverlust von 267,616 M. Von demselben werden nach Abtretung des Gewinnvortrags aus dem Vorjahre und des Reservefonds 89,469 M. als Unterbilanz auf neue Rechnung vorgetragen. Der soeben erschienene Geschäftsbericht bemerkt hierzu: „Zu dem beispiellosen Rückgang der Zuckerpreise haben auch noch eine andere Menge ungünstiger Thatsachen mitgewirkt. In erster Linie war es die Zuckerfabrik, deren Betrieb anstatt des seither gewohnten Gewinnes einen Verlust von 12,819 M. ergeben hat. Durch das Hagelwetter im Juli u. J. ist nicht allein die Qualität und Quantität der Rübenernte nachtheilig beeinflußt, sondern es ist hauptsächlich auch die Gestehungs- und Rübenjaumen-Ernte schwer geschädigt worden. Selbst die anteilnahme, dem Ertrage zugerechnete Versicherungs-Entschädigung von 85,000 M. hat aber hierfür keinen hinlänglichen Ersatz, denn der Fehlbetrag auf dem Getreide- und Rübensamen-Konto beläuft sich auf nahezu 100,000 M. gegen das Vorjahr. Die in das neue Geschäftsjahr hinübergenommenen Rübenschnitzel sind dem Preise angepaßt, welcher in den vergangenen Campagnen für Kaufrüben gezahlt wird. Dadurch ist ein Ausfall von rund 300,000 M. entstanden. In diesem Jahre hält der Stand der Felder kaum etwas zu wünschen übrig. Nach den Erfahrungen, die wir im verflossenen Jahre gemacht haben, sind wir indeß weit entfernt davon, Hoffnungen erweckende zu nollen, deren Erfüllung in der Zuckerindustrie mehr als in irgend einer anderen Industriebranche von Zufällen aller Art abhängt."

Ungarn-Eisenbahnen. Ueber die Verhandlungen der ungarischen Bahn mit der rumänischen Regierung wird berichtet, daß die erstere zwei Offerten vorgelegt hat. Die eine betraf die Uebergabe des Betriebes an die rumänische Staatsverwaltung, die andere den Verkauf der rumänischen Theilstrecken der Bahn. Die jüngsten Verhandlungen bezogen sich aber fast ausschließlich auf den Verkauf und waren auch schon sehr weit gediehen, als der Minister erklärte, die Regierung müsse, ehe sie sich definitiv entscheidet, den Zustand des zu erwerbenden Bahnkörpers sammt allen dazu gehörigen Objekten erheben lassen; er werde daher mehrere Ingenieure entsenden, welche die Eisenbahnstrecken bereisen und über ihren Befund der Spezialkommission Bericht erstatten sollen. Sobald dieser Bericht vorgelegt und von der Kommission begutachtet sein wird, wolle der Minister die Gesellschaft zur Fortsetzung der Verhandlungen einladen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß dies binnen zehn Tagen möglich sein werde.

Zinkproduktion. Zwischen den sämmtlichen Rohzinkerzeugern des Kontinents haben, wie der „Rh.-Wß. A." mittheilt, Verhandlungen stattgefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach in Kürze zu einer Einigung führen würden, auf Grund deren für die nächsten vier Jahre eine Produktionseinschränkung eintreten soll.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft. Am 15. Juli sind die Bestimmungen in Kraft getreten, welche die kürzlich in Hamburg abgehaltene Konferenz der Gesellschaften festgestellt hat. Die Nordamerika betheiligten Dampfergesellschaften haben sich in dieser Bestimmung dahin geeinigt, daß die gleichmäßige Erhöhung der Passagierpreise unter deutschen Gesellschaften um zehn Mark pro Kopf, doch erreichen nicht viel von dieser Vereinbarung, wenigstens nicht für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft, da bei ihr mit dem auf 90 Mark erhöhten Passagierpreise für Zwischendeckspassagiere um 10 M. theurer ist als der auf 80 M. erhöhte Zwischendeckspassagiere der hiesigen Carrischen Linie. Man nimmt an, daß betheiligterseits Erleichterungen gelten, daß die Carrischen Schiffe nicht allein seltener, sondern auch erheblich langsamer fahren, als diejenigen der „Packetfahrt", aber es verschlägt, wie die „Fr. Ztg." bemerkt, dem Galizien, Italien oder Südrußland herangezogenen Auswanderer wenig, ob er 4—6 Tage länger auf See bleibt, für ihn ist es doch immerhin wichtig genug, daß der Carrischen Dampfer ihn um 10 Mk. billiger befördern. Die Packetfahrt hat bekanntlich anfänglich das Verlangen gestellt, hinsichtlich der Zwischendeckpassagepreise mit der Carrischen Gesellschaft auf gleiche Höhe gestellt zu werden, da dies aber jetzt der Fall ist, so hat sie sich wohl gezwungen gesehen, auf Veranlassung der „Continental-Conference" ein Zugeständniß zu machen. Die Presse hält die neue Vereinbarung sehr kühl auf und glaubt auch nicht recht an die Dauer der Vereinbarung; sie hat es schon zu häufig erlebt, daß Verabredungen getroffen wurden, um nach etlicher Zeit alle durchführbar wieder aufgehoben zu werden.

Eisenbahn-Einnahmen.

Russische Südwestbahnen. Mai 2,187,681 Rbl. + 293,628 Rbl.
1. Juni 10,193,496 Rbl. + 2,542,455 Rbl.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 16 Juli 1885.

Firma Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft. Der Kaufmann Eduard Neiger ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Der Regierungs-Baumeister Friedrich Carl Eugen de Grain hier ist in den Vorstand eingetreten. — Firma Gerding u. Birnbaum, Civil-Ingenieure. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Ingenieur Christian Michael Wilhelm Heinrich Birnbaum setzt das Geschäft unter unveränderter Firma in Firma D. S. Ritzel, Schönhauser Allee 74a. Inhaber ist der Ingenieur D. S. Ritzel. — Firma Julius Litt. Sitz zu Friedrichsfelde. Inhaber ist der Kaufmann Julius Litt. Die Gesellschaft hat dem August Eduard Gustav Ferdinand Brandenburg c. d. Einzelprokura ertheilt. Ferner ist dem Ernst Gustav Adolf Otto Pohl, beide zu Crefeld, Kollektivprokura ertheilt worden.

Wasserstand. Am 16. Juli. Elbe bei Dresden — 1 Met. 29 Ctm. Elbe bei Aussig 1 Meter 96 Ctm., Unterpegel 4 Meter 96 Ctm. Elbe bei Pardubitz 16. Juli. **Warthe** bei Posen 0,70 Met. — **Weichsel** bei Thorn, 16. Juli 3,80 Meter. — **Nehe** bei Usch, 15. Juli 0,68 Meter. — **Unstrut** bei Stromberg am 16. Juli + 1,50 Meter.

Kurse der Berliner Börse vom 17. Juli 1885.

Deutsche Anleihen

Z.-	F.
Dtsch. Reichs-[4]	4	104,20 G
Pr. cons. St.-An.	4	103,90 G
do. do.	3½	101,—bz B
Staats-Anl. 1868	4	101,75bz
do. 1850, 52, 53, 62	4	101,70 G
Staats-Schisch.	3½	99,20 G
Neum.-Schldv.	3½	99,20 G
Berl. St.-Obl.	4	102,80bz G
do. do.	3½	99,90 B
Brest. St.-Obl.	4	102,10 G
Königsb. Stadt	4	— —
Ostpr.-Pfrr.-Obl.	3½	— —
Rostock. Stadt	3½	95,10bz G
Westpr.-Pfr.-Obl.	4	— —
Brl. Kaufmsch.	5	112,50bz
Berl. Pfdbr.	5	105,70bz G
do. do.	4½	102,70bz
do. do.	4	97,20bz B
Landw. Ctr.	5	102,50 G
do.	3½	97,— B
Kur- u. Nmk.	3½	99,25bz
do. do. neue	3½	97,75 G
do. do.	4	102,—bz G
Ostpreuss.	3½	97,10 B
do.	4	102,20bz G
Pommersch.	3½	96,90bz G
do.	4	101,90 G
do.	4½	— —
Posen, neue	4	101,70bz
Sächsische	4	— —
Schles. altld.	3½	— —
do.	4	— —
do. Land-A.	3½	— —
do. C. II.	4½	— —
do. neuell.	4½	— —
Westfäl.	3½	102,70 B
Westpr. ritts	3½	96,90bz
do.	4	102,—bz
do. I. B.	4	101,90 G
do. II.	4	101,90 G
do. Neuld. II.	4	102,—bz
Kur- u. Nm.	4	102,40 B
Pommersche	4	102,— B
Preussische	4	102,— B
Rhein. Westf.	4	102,20 B
Sächsische	4	102,— G
Schlesische	4	102,— B
Schles. II.	4	102,— B
Badische Anl.	4	103,20bz
Bayr. Eisb. Anl.	4	103,40bz
Bremer 1880	4	100,—bz
Gros. Hess. Obl.	4	— —
Hamb. St.-Anl.	4	— —
Hamb. Staatsr.	3½	97,90 B
Mekl. Eisb. Schv.	3½	98,20 G
Sächs. St.-Anl.	4	— —
Sächs. Rente	4	88,—bz G
Pr. St.-Pr. Anl. 55	3½	144,—B
Kurh. 40 Thl. Obl.	—	136,10 G
Bad. Prämien-Anl.	4	139,40 B
do. 35 Fl.-Obl.	—	— —
Bayr. Prem.-Anl.	4	132,40 B
Braunsch. 20 Thl.	—	83,90 B
Köln-M. Prm.-A.	3½	125,—B
Oess. St.-Pr.-A.	3½	126,90bz
Goth. Pr.-Pfl.	4	101,40bz G
do. II. E.	3½	99,40bz G
Hamb. Pr.-A. 66	3	136,50bz
Lübeck Pr.-Anl.	3½	— —
Meininger Loose	—	23,30 B
do. Pr.-Pfb.	4	116,—bz
Oldenb. Loose	3	148,90bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Z.-	F.
Anh. Dessau. Pr.	5	101,—G
Brschw.-H. L.	4½	101,50bz G
do. do.	4	99,—bz G
Dän. Landm.	4½	105,70bz
D. Grdcr. Pf. III.	5	102,—G
do. do. IV.	5	92,50bz G
do. do. V.	5	87,30 B
Dtsch. Hyp.-B.	5	107,10 G
do.	4½	103,25 G
do. do.	4	100,—bz G
Hamb. Hyp. r. 100	5	99,10bz G
H. Hemm. r. 100	4½	101,90 G
Kali Aschersl.	5	102,40bz B
v. Kramst. r. 100	5	102,—G
Krpp. Pr.-O. ab.	5	111,—B
Mckl. Hp. u. W.	4½	111,—G
do. rz. 100	4½	101,—bz B
Meining. Hp.-P.	4½	100,25 B
do. do.	4	100,—G
Mrd. Grdcr. Pfbr.	5	109,30bz G
Rhein. Ver. Pfb.	4½	106,20 G
do. do.	4	101,—G
Pom. Hyp. Pfbr.	5	109,—bz G
do. do. II.	4½	102,20bz B
do. do. III.	4½	99,—bz G
do. do. III. r. 100	4	95,40 G
do. do. r. 100	4	95,40 G
Pr. Bdcr. rckz. 110	5	110,90bz G
P. Bd. III. r. 100	5	105,10 G
do. V. VI. r. 100	5	105,10 G
do. rckz. 115	4½	111,25bz G
do. do. rckz. 100	4	100,—bz G
do. Ctr. unk. 11	5	116,75bz G
do. do.	4½	111,75bz
do. do. r. 100	5	102,80 G
do. do.	4½	101,30bz
do. do.	4	100,60bz G
do. kündb.	4	— —
do. Int. 1885	4	— —
Preuss. Pfdbr.	4	100,80 B
Pr. Hyp.-A. Bl.	5	109,10 G
do. r. 100	5	109,10 G
do. VI. r. 100	5	110,—G
do. VII. IX. r. 100	4½	101,75bz G
do. VIII. r. 100	4	100,75bz G
Pr. Hyp.-Vers.	4	101,90bz G
do. do.	4	99,80bz G
Schles. Bod.-Cr.	5	105,25 G
do. do.	4½	107,50bz B
do. do.	4	99,70 G
Stettin. Nation.	4½	100,25bz G
do. do. r. 110	4½	101,50bz G
do. do. r. 110	4	95,50bz G
Südd. Bd.-Cred.	4	101,35bz G

Ausl. Staats- u. Com. Papiere

Z.-	F.
Bukarest Stadt	5	91,75bz G
Finnl. Loose p. St.	3	135,—bz G
Italien. Rente	5	95,—bz G
Newyork Stadt	5	132,25bz
do.	4	118,—bz G
Niederl. Anl.	4	101,40bz
Norw. Anl. 1885	4	— —
Oest. Gold-Rte.	4	88,20 G
do. Pap.-Rente	4½	66,75 B
do. do.	4	66,75bz B
do. do.	4	— —
do. 5 Fl.-Rente	4	102,70 B
do. do. r. 110	4	98,90bz
do. 1854er Loose	4	102,—bz
do. 1858r Loose	4	101,90bz G
do. 1860r Loose	5	118,10bz G
do. 1864r Loose	4	117,50bz
Pester Stadt A.	6	87,30 G
Poln. Pfandbr.	5	61,50 G
do. Liqu. Pfdb.	4	56,25bz
Röm. Stadt. Anl.	5	93,70bz
Russ. St. mitl.	5	107,75 B
do. Staatsobl.	5	104,10bz
do. Rente ostl.	5	101,—bz B
do. amort. Rte.	5	93,50 G
Russ. Engl. Anl.	5	73,40bz
do. do. 1862	5	68,25bz
do. do. 1862	5	91,60 G
do. do. 1870	5	93,40 G
do. do. 1871	5	92,75bz
do. do. 1872	5	92,75bz
do. do. 1873	5	92,75bz
do. do. 1875	4½	85,50bz
do. D. A. 1877	5	97,80bz
do. do. v. 1880	4	73,40bz
do. Ob. do. 1883	5	93,40bz
do. Goldrente	5	107,—bz
do. Orient-A.	5	61,50 G
do. do. II. Anl.	5	59,10bz G
do. do. III. Em.	5	59,—bz G
do. Nikol. Ob.	4	82,60bz
do. Pol. Schatz	4	75,50bz G
do. Pr.-A. 1864	5	139,—bz G
do. do. 1866	5	134,10bz
do. S. A. Stiegl.	5	— —
do. do.	6	88,10bz
do. Bod.-Cred.	5	89,75bz G
Russ. Cons. Bodr.	4	85,50 G
Schwed. St.-A.	4½	104,50bz G
do. Hyp. Pfdbr.	4½	101,—bz
Serb. Rente	5	70,70bz G
do. Lit. B.	5	83,40bz
do. amort. Rt.	5	84,50 B
Stockholm	4½	98,50 B
Türk. Anl. 65	fr.	— —
do. do. conv.	1	16,25 B
do. 400 Frcs. Loose	fr.	38,80bz
Ung. Gld. Rente	4	89,20 B
do. kl. 100 fl.	4	81,20 B
do. do. 1881	5	99,80 G
do. Papier-Rte.	5	74,90bz B
do. Loose	—	129,80 B
do. St.-Eisb.-A.	5	— —

Eisenbahn-Actien.

Z.-	F.
Aachen-Jülich	5	117,50bz
Altenbg.-Zeitz	4½	206,75bz G
Berl.-Dresden	6	90,10bz
Crefeld	4½	105,50bz
Cref.-Uerding.	6	110,75bz
Drtm. Gr. Kasch.	2½	68,70bz
Eutin-Lüb. A.	4½	41,10 G
Frankf.-Gütersb.	7	109,75 G
Halle-Sor.-Gub.	6	— —
Ludwigh.-Bexb.	5	112,25 G
Lübeck-Büchen	7½	164,50bz
Mainz-Ludwgh.	4½	163,50 G
Marienb. Mlawka	5	76,60bz
Mosk. Fried. Frz.	9½	188,90bz
Münst.-Enschd.	0	— —
Nordhaus.-Erf.	0	33,50bz
Ostpreuss. Südb.	1½	38,10bz G
Ostpreuss. Südb.	2½	110,50bz
Saalbahn	0	56,75bz
Strg.-Pas. Gr.	4	— —
Weim.-Gera	4½	33,50bz B
do.	4	39,50bz
Ilm-Bahn	4	98,—B
Werrabahn	5	73,90bz B
Albrechtsb.	4½	24,25bz G
Amsterd.-Rott.	6	137,—bz
Aussig-Teplitz	14	257,60bz
Bös. Eisenb.	7	58,—B
Böh. Westb.	7½	114,—bz G
Buschtiehr. B.	5	87,—B
Dux-Bodenbach	5	127,50bz
Elb. Westb.	5	97,90bz
Franz Josef	5	85,75bz
Galiz. Carl Ludw.	7	99,25bz B
Gotthardb.	7	108,80bz
Graz-Köflach	7	93,75bz
Kaschn.-Oderb.	4	60,90bz G
Krpz. Rudb.	5½	75,50bz G
Kursk-Kw.	10½	166,30bz
Lüttich-Limbrg.	6	10,10 G
Mosk. Brest	3½	60,90bz
Oest. Fr. Staatsb.	6⅔	485,—bz B
Oest. Localb.	5½	62,25bz
Oest. Nordw.	5½	274,—bz
do. Elbth. B.	6	— —
Raab-Oedenb.	6	36,60bz G
Rchb. Pardb.	4½	65,50bz G
Ress. Staatsb.	5½	122,90bz
Rha. Südwstb.	5	61,10 B
do. do. gross.	5	61—bz G
Schwz. Centr.-B.	3½	87,90bz
Schwz. Nrdwstb.	6	55,50bz
Schwz. Unionb.	6	66,80bz G
Schweiz. Westb.	0	21,80bz G
Südöstr. p. St.	3½	219—bz
Ung. Gal. Vb.	5½	71,60bz
Vorarlberger	5	79,40bz
Warsch.-Wien	10	218,—bz G
Weichselb.	5½	— 63,—bz
Westsinilian.	5	83,30bz

Eisenb.-St.-Prior.-Act. 5%

Z.-	F.
Aitd.-Clb. A.	4½	103,50bz
Angern.-Schw.	1½	38—B
Berlin-Dresd. F.	4	48,20bz G
Bresl.-Warsch.	2½	65,75bz
Halle-Sor.-Gub.	5	— —
Marienb. Mlaw.	5	115,20bz
Münst.-Enschd.	5	— —
Nordhaus.-Erf.	5	109,20 G
Oberlausitzer	5	77,25bz G
Ostpreuss. Südb.	5	121,75 G
Pasl.-Neust.	4½	103,60bz
Saalbahn	4	101,—bz G
Weimar-Gera	2½	75,75bz G

Verstaatlichte Eisenbahnen

Z.-	F.
Altona-Kiel	4	— —
Bri.-Hamb. St.-A.	4	— —
Brsl.-Schw.-Fb.	4	— —
Hagf.-Halb. B.	4½	101,90 G
Niedersch. K.	4	101,—B
Oberschl. A C D E	3½	— —
do. Lit. B.	3½	— —

Eisenb.-Prior.-Oblig.

Z.-	F.
Aachen-Jülich	5	102,70 G
Berg. Mrk. I. II.	4½	101,80 G
do. III. S. A.	3½	88,—G
do. III. S. B.	3½	88,—G
do. III. S. C.	3½	88,—G
do. IV. S.	4½	101,80 G
do. V. S.	4½	101,80 G
do. VI. S.	4½	101,80 G
do. VII. S.	4½	101,90 G
do. VIII. S.	4½	102 10bz G
do. IX. S.	4½	102,25 G
do. Aach. D. I. II.	4	— —
do. do. III.	4	— —
do. (Dortbst. III)	4	— —
do. do. IV.	4	— —
do. do. II.	4	— —
do. Nordbahn	4½	101,80 G
do. Ostbahn	4	— —
do. do. C.	4	101,80 G
do. do. D.	4½	103,50 G
do. do. E.	4½	102,90 G
B.-P.-Mgd. F.	4½	102,30 G
B.-P.-Mgd. A.	4½	102,—G
do. B.	4½	101,75 G
do. C.	4½	101,75 G
do. D.	4½	102,75bz G
do. E.	4½	102,90 G
do. F.	4½	102,30 G
B. St. II. III. VI.	4½	102,40 B
Braunschweig	4½	104,—G
do. Landes. E.	4	95,50 B
Brest.-S.-F. D	4½	102,20 B
do. E.	4½	— —
do. F.	4½	101,80 G
do. G.	4½	101,80 G
do. H.	4½	102,—G
do. I.	4½	102,—G
do. K.	4½	102,—G
Brest.-S.-Fr. 76	5	102,20 G
Cöln-Mind. I. E.	4½	— —
do. III. E.	4½	102,—G
do. III. E.	4½	101,80 G
do. IV. E.	4	102,—G
do. V. E.	4½	102,10 G
do. VI. E.	4½	102,10 G
do. VII. E.	4½	102,10bz G
Halle-Sor.-Gub.	4½	102,25 B
do. Lit. C.	4½	102,25 B
Lübeck-Büch.	4	— —
Kirkisk-Pos.	4½	102,—G
Magd.-Halber.	4½	101,90 G
do. 1863	4½	101,90 G
do. 1873	4½	102,—G
Mgd.-Leipz. A	4½	105,75 B
do. B.	4	102,40 B
Mgd.-Wittenb.	4½	— —
do.	3	88,—G
Mainz-Ludwh.	4½	101,40 G
do. 1875, 76	4½	101,80 G
do. 1874	4½	101,50 G
Ndsch.-Mk. S. I.	4½	102,—B
Nordh.-Erf. I.	4½	102,75 B
do. II.	4	— —
Oberschles. B.	3½	98,—G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. E.	3½	— —
do. Lit. F.	4½	101,90 G
do. Lit. G.	4½	101,80 G
do. Lit. H. gar.	4½	101,80 G
do. Em. v. 74	4½	— —
do. Em. v. 75	4½	105,10 G
do. Em. v. 80	4½	— —
do. Brieg-Neis.	4½	— —
Oels-Gnesen.	4½	101,80 G
Ostpreussische	4½	— —
R. Oder-Ufer	4½	102,—G
Rhein. II. 58. 60	4½	101,80 G
do. 62, 64, 65	4½	102,20bz
do. do. 69, 71, 73	4½	102,20bz
Thüringer II. I.	4	102,—G
do. II. Ser.	4½	102,10 B
do. IV. Ser.	4½	102,10 B
do. V. Ser.	4½	102,10 B
do. VI. Ser.	4½	— —
Weimar-Gera	4½	109,70 B
Werrabahn	4	100,60 B
Aachen-Mastr.	4	98,—B
Albrechtsbahn	4	98,—bz
Böhm. Nordb.	4	98,—bz
Buschtir Gold	4½	104,—G
do. Bodenb.	4	81,—G
do. II.	5	83,75 G
Elisb.-Goldpr.	4	98,80bz
Franz Josef	5	84,—G
Galiz.-Ldwgs.	4	82,60 G
Gal. Crl. Ludwh	4½	81,75bz G
do. de 1882	4½	102,50 G
Gömor. E.-Pf.	5	102,50 G
Gotthard III.	5	103,50 G
do. IV.	5	98,—G
do. V.	5	99,70bz
Kais. Frd. Ndb.	5	90,50bz G
Kaschn.-Oderb.	5	98,75bz G
Kronpr. Rudolf	4	102,90 G
Lmbg.-Czern.	4	72,40 G
do. stempelfr.	4	73,50 G
Mähr.-Schl. Ctr. fr.	4	61,—bz G
Niedl. Wll. Bhn.	4	101,75bz G
Oest. Nordwest.	3	161,75bz
do. de 1874	3	394,75 G
do. Ergänzgsn.	3	75,75bz G
do. neue	3	106,90 G
do. Goldprior.	4	99,50bz
Oest. Lokalb.	4½	83,50bz
Oest. Nordwestb.	5	105,75 G
do. Lb. Elbth.	5	82,—G
Ostrau-Frdl.	4½	79,50 G
Pilsen-Priesen	4	71,60bz G
Prag-Dux Gld.	4	98,—bz G
do.	5	95,—bz G
Raab-Graser	4	75,75 B
Raab-Oedb. Gld.	4	83,50 G
Raab-Oedb. Pr.	4	104,—G
do. Goldpr.	4	97,70 B
Salzkgt.-B.	4	306,—bz B
Südbahn	3	313,—G
Südöstr. neue	3	313,—G
Südöst. Lb.	5	104,80bz
Theiss.-Pr.	4	— —
Ung. Gal. V.-B.	5	81,50bz
do. Nordostb.	5	80,50 G
Ung.-N. Goldpr.	5	104,—bz G
do. Ostbahn	5	85,40bz
do. do. II.	5	102,10bz
Baltische	5	89,60bz
Brest-Grajewo	5	90,50bz
Chark.-Azow.	5	94,75 G
do. kleine	5	98,—bz
Chk.-Kremenc.	5	71,40bz
Gr. raz. E. Obl.	3	90,10 G
Ivang.-Dombr.	5	87,50bz
Jelez-Orel	5	85,10 G
Jelez-Woron.	5	91,—G
Kozl.-Woron.	5	83,30bz
Kursk-Charkow	5	89,10bz
Kzk.-Ch.-Azow	5	89,10bz
Kursk-Kiew	5	102,50 G
Losow-Sewast	5	84,90bz
Mosqau-Rjäsk	5	104,25 G
Moskau-Jaroslaw	5	99 80bz
Orel-Grjiasi	5	83,90 B
Poti-Tiflis	5	— —
Riasan-Kozl.	5	101,50 B
Riaschsk Masch.	5	98,90bz
Rybck.-Helog.	5	85,25bz
do. II.	5	88,70bz
Schuj.-Ivanow	5	72,50bz
Transcaucas.	5	71,50 G
Wladikawkas	4	78,90bz
Wrsch. Teresp.	5	— —
Wrsch. Wien. II.	5	101,50 G
do. III.	5	100,30 G
do. V.	5	99,75bz
do. VI.	5	99,75 G
do. VII.	5	99,75 G
Zarskojo-Selo	5	74,40 G

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereig.	20,32 B	Engl. B. 2½	20,36 G
20 Fr. St.	16,20 bz	Frz. Bk. 80 Frs	80,90 G
Dollars	— —